Konferenzband der XIV. PsyFaKo

in Osnabrück
20.01.- 22.01. 2012

Inhalt:

- Protokoll des Plenums am Sonntag, den 22.01.2012 03
- Protokolle der Kleingruppen 14
  - Psychotherapeuten-Ausbildung 14
  - Mastergruppe 27
  - Berufsaussichten 35
  - Fachschaft in Aktion 41
  - Auslandssemester & Auslandspraktikum 48
  - CHE-Ranking 56
  - Studieneignungstest im Fach Psychologie 66
  - Lehre selber machen 72
  - Publication Bias 75
  - Evaluationen 79
    - Implementation einer (verbesserten) Evaluation 86

Protokoll Abschlussplenum

Datum: 22.01.2012
Zeit: 9:30 – 13:00

Anwesende Fachschaften:

- Bamberg
- Berlin
- Bielefeld
- Braunschweig
- Dresden (anwesend bis 11:00)
- Düsseldorf
- Erfurt (anwesend bis 11:45)
- Frankfurt (anwesend bis 12:20)
- Freiburg
- Göttingen
- Hagen
- Hamburg
- Heidelberg
- Hildesheim (anwesend bis 12:50)
- Jena (anwesend bis 12:45)
- Kiel
- Landau
- Lüneburg
- Mainz
- Marburg
- München
- Münster
- Osnabrück
- Stendal
- Trier (anwesend bis 12:05)
- Tübingen
- Ulm (anwesend bis 10:30)
- Würzburg

Tagesordnungspunkte:

1. Wie funktioniert das Abschlussplenum?

Christoph Jahn von der Fachschaft Psychologie der Universität Osnabrück stellt den Ablauf des Abschlussplenums dar. Dieser Ablauf sieht folgende Punkte vor:

1) Bericht der Kleingruppen oder Bericht über
   - Statements
   - Beschlüsse
   - Anträge
2) Wahl des neuen KonRat
3) Wahl des neuen Austragungsortes
4) Evaluation, Reste, Fragen, etc.

2. Vereingründung PsyFaKo e.V.

Pete Fuchs aus Bielefeld weist darauf hin, dass jeder, der Mitglied im PsyFaKo e.V. werden möchte, einen formlosen Antrag stellen muss, über den der Vorstand im Anschluss entscheidet.
Den Vorstand des vorläufigen PsyFaKo e.V. bilden Pete Fuchs und Sara Hiller aus Bielefeld.

3. Kleingruppen-Ergebnisse

Bevor die einzelnen Kleingruppen ihre Stellungnahmen im Plenum zur Abstimmung stellen, erklärt Christoph Jahn die Abstimmungsregeln, die für die Abstimmung der Stellungnahmen gelten.

- Abgestimmt wird…
  - über konkrete Statements / Beschlüsse / Anträge aus den einzelnen Kleingruppen
  - mit den Stimmzetteln aus Eurer Mastermappe

- Jede Fachschaft…
  - stimmt sich zunächst intern ab,
  - und gibt danach eine Stimme ab.

- Abstimmungen werden mit einfachen Mehrheiten entschieden.

Folgende Stellungnahmen wurden von den Kleingruppen formuliert und werden im Plenum abgestimmt:

G1: Psychotherapeuten-Ausbildung

➔ Keine Stellungnahmen

- ein Thema war eine vor kurzem gestellte Petition, die eine Erhöhung der Anzahl an Kassensitzen, die möglicherweise reduziert werden sollen, forderte
- Konsequenz einer Reduktion wäre eine Unterversorgung, die bereits besteht und dadurch dramatischer würde
- Petition war nicht erfolgreich, da nur 33.000 statt der erforderlichen 50.000 Stimmen gesammelt wurden
- trotzdem sollte dieses Thema besser in der breiten Öffentlichkeit kommuniziert werden, das Medieninteresse sollte geweckt werden
- Idee: Flyer, Postkarten, Medienwirksame Aktionen
- gut wäre, wenn die Fachschaften solche Aktionen vor Ort mittragen würden
- Idee: Arbeitsgruppe gründen
- evtl. wäre Arbeitsgruppe aufgeteilt nach Städten sinnvoll, die zusammenträgt, was die Rahmenbedingungen für eine Psychotherapeutenausbildung in den verschiedenen Städten sind
- Idee: KonRat soll ErWin für Psychotherapie berufen

Pro-Stimmen: 20 *Contra-Stimmen: 1* *Enthaltungen: 3*

G2: Mastergruppe

➔ Das Plenum möge den KonRat anweisen, sich mit dem Thema

Bachelor-Master-Notentransparenz zu beschäftigen.
Es soll eine Liste der Durchschnittsnoten der Bachelorabschlüsse in rechtlich abgesicherter Form veröffentlicht werden.

1. Stufe: Die Universitäten anregen, dies einzeln zu tun.

2. Eine Liste der Notenverteilungen aller Universitäten erstellen.

Pro-Stimmen: 20 *Contra-Stimmen: 3* *Enthaltungen: 5*

G3: Berufsaussichten als Psychologe

- Gruppe Berufsfelder fordert den KonRat auf, sich bis zur nächsten PsyFaKo um den „Fragebogen zur Erfassung der Zukunftspläne nach dem Bachelorabschluss“ zu kümmern und an die Fachschaften zu schicken.

- Gruppe soll auf nächster PsyFaKo fortgeführt werden (auch Bezug auf unser Protokoll nehmen).

- KonRat bzw. Erwin soll längsschnittlich beobachten, wie sich die Stellenanzeigen für Bachelor entwickeln (deskriptiv).

Ulm verlässt die PsyFaKo

G4: Metagruppe - Öffentlichkeitsarbeit der PsyFaKo

➔ Keine Stellungnahmen

- Auftrag an den KonRat:
  - Vernetzung weiter verfolgen
  - Kontakt zu den Niederlanden, Österreich, Schweiz aufnehmen
  - Vernetzungs-Wiki aufbauen

<u>Ideen:</u>

- Treffen von Vertretern der BuFaTas
- PsyFaKos 2 Semester voraus planen
- Slots à 2 Stunden
- Pro: mehr Arbeitszeit, mehr Spaß, produktiver, Handlungsfähiger, mehr Austausch, mehr Zeit, Anträge zu formulieren
- Contra: Schlafplätze, Geld (Essen, etc.), Zeit, Unifehlzeiten
- zur Abstimmung wird die Frage gestellt, ob PsyFaKos generell länger als bisher dauern sollten (im kommenden Sommersemester wären das dann 4 Tage)

Pro-Stimmen: 14 *Contra-Stimmen: 6* *Enthaltungen: 7*

- Sponsoring:
- Wer entscheidet über Werbung auf der Homepage?
- KonRat?
- Plenum?

- KonRat sollte über Werbung auf der Homepage entscheiden:
  25 Pro-Stimmen
- Plenum sollte über Werbung auf der Homepage entscheiden:
  2 Pro-Stimmen

- die Idee einer MiniPsyFaKo steht als Idee im Raum → wer sich dafür interessiert, soll sich bei Alexandra George aus Kiel melden
- Die Metagruppe weist darauf hin, dass Fachschaften mit E-Mail Adressen bei yahoo keine E-Mails vom KonRat enthalten können und daher bestenfalls ihren E-Mail Anbieter ändern sollten

G5: Fachschaften in Aktion

➔ Kleingruppe fordert vom KonRat, dass sich bei der nächsten PsyFaKo eine Kleingruppe mit dem Erstellen eines PsyFaKo E-Mail-Verteilers beschäftigt, der zu einer besseren Vernetzung der Fachschaften führen soll.

Isabell Schultze aus Freiburg weist darauf hin, dass es bereits einen PsyFaKo E-Mail-Verteiler gäbe und dass dieser von den Fachschaften genutzt werden könne, indem die betreffende E-Mail an den KonRat

geschickt wird, der diese dann an alle Fachschaften weiterleiten würde.

➔ Der KonRat soll für die nächste PsyFaKo ein Konzept für eine Web-Praktikumsbörse erarbeiten, damit eine Kleingruppe sich mit diesem Thema beschäftigen kann.

- Der KonRat möge bei der BV anfragen, ob die BV-Praktikumsbörse öffentlich gemacht werden könne.

Pro-Stimmen: 27 *Contra-Stimmen: 0* *Enthaltungen: 0*

G6: Studieren im Ausland

- Die Gruppe fordert den KonRat auf, ausgewählte Infos und Erfahrungen zum Thema Ausland von den Fachschaften zu sammeln und ca. monatlich auf Vollständigkeit zu prüfen, damit die nächste Auslands-Kleingruppe bei der kommenden PsyFaKo auf die vollständige Liste aufbauen und in die Homepage integrieren kann.

Dresden verlässt die PsyFaKo

G7: CHE-Ranking

- Für die nächste PsyFaKo soll der KonRat für die Kleingruppe „CHE-Ranking“ den Fragebogen von der CHE beantragen.

G8: Studieneignungstest

➔ Die Studieninteressent/innen sollten einen erleichterten Zugriff auf Informationen bezüglich des fachlichen Schwerpunkts der Universitäten haben. Hierzu sollte der Link der PsyFaKo-Hochschulprofile auf möglichst vielen gängigen Studieninformationsseiten (z. B. psychologiestudium.de, hochschulstart.de, ...) veröffentlicht sowie Flyer gedruckt werden, die beispielsweise an Hochschulinformationstagen verteilt werden können.

- Der KonRat wird beauftragt, die BV zu bitten, eine Stellungnahme des BDP bezüglich eines Eignungstests zur Studierendenauswahl im Fach Psychologie einzuholen.

G9: Lehre selbst gestalten

- Der KonRat soll eine E-Mail an die Fachschaften schicken: Der Leitfaden „Lehre? Selber machen!“ soll publiziert werden.

  <u>Anfragen:</u>

  1. Finden in eurer Umgebung Kongresse/Konferenzen zu Randbereichen der Psychologie statt?

  2. Habt ihr Kontakte zu Dozent/innen, die Gastlehre anbieten?

  3. Erfahrungsberichte von selbst organisierten Veranstaltungen anfragen
  → Auf psyfako.de Bereich „Lehre? Selber machen!“ einbauen:

  - Leitfaden „Lehre? Selber machen!“,
  - Erfahrungsberichte & Feedback von selbst organisierten Veranstaltungen,
  - Linkliste „Selbststudium“,
  - Deutschlandweiter Veranstaltungskalender soll ständig aktualisiert werden,
  - Kontaktsammlung von Dozent/innen, die Gastlehre anbieten,
  - Weiterführung der Kleingruppe bei der nächsten PsyFaKo.

- Der KonRat soll eine Stellungnahme zum Erhalt der SexMed verfassen und auf die Homepage zur Erhaltung der SexMed bzw. auf den Kontakt zur CAU in Kiel (FSR Psychologie) hinweisen.

Erfurt verlässt die PsyFaKo

G10: Publication Bias

- Gruppe bei nächster PsyFaKo noch mal durchführen mit folgenden Themen/ Punkten:

  - Kenntnis des Bias in anderen Disziplinen (z. B. Medizin, Physik, Soziologen, Biologen, Bildungswissenschaften, Erziehungswissenschaften, etc.) und der Umgang damit

  - Registrierung psychologischer Studien in einer Datenbank (siehe Medizin)

- Anmeldung mit Vorannahmen, Studiendesign und Hypothesen vor der Durchführung

- Meldung der Ergebnisse nach der Durchführung und Auswertung

  - Bitte Material suchen und bereitstellen (Daniel Steinmann von der Universität Düsseldorf könnte dieses Material bereitstellen)

➔ Die Gruppe stellt ihre Stellungnahmen zur Abstimmung.

Pro-Stimmen: 21 *Contra-Stimmen: 2* *Enthaltungen: 2*

G11: Klausuren / Evaluation

- Kleingruppe soll auf nächster PsyFaKo weiter bestehen.

  - Ziel der Kleingruppe ist es u. a. eine Vergleichbarkeit der Evaluationen verschiedener Universitäten zu erreichen. Als Grundlage für einen Vergleich oder eine Einführung einheitlicher Evaluationen könnte die Evaluation dienen, die im Institut für Psychologie der Universität Münster durchgeführt wird und dort auch online zur Verfügung steht.

Trier verlässt die PsyFaKo

G12: IT-Gruppe

➔ Keine Stellungnahmen.

- Die IT-Gruppe stellt ihre Ergebnisse vor und betont, dass es ihnen am Herzen läge, dass die IT-Aufgaben der PsyFaKo-Homepage fortgeführt würden. Sie regen an, dass jede Fachschaft einen IT-Beauftragten bestimmen sollte, der sich mit der Pflege der PsyFaKo-Homepage beschäftigt.

Frankfurt verlässt die PsyFaKo

4. Entlastung des KonRats

Bevor der neue KonRat gewählt werden kann, muss der KonRat in seiner alten Besetzung zunächst entlastet werden.

Die Kassenprüferin Maria Zschoche von der Universität Trier berichtet.

Es wird über die Entlastung des KonRats abgestimmt.

Pro-Stimmen: 23 *Contra-Stimmen: 0* *Enthaltungen: 0*

5. Wahl des neuen KonRats

Vorschläge:

- Annie Srowig (Jena)
- Isabell Schultze (Freiburg) → stellt sich nicht zur Wahl
- Alexandra George (Kiel)
- Hannah Stuhler (Tübingen)
- Ruth Krönung (Osnabrück) → stellt sich nicht zur Wahl

Die Vorgeschlagenen KonRat-Anwärter/innen werden von ihren Fürsprechern vorgestellt. Die Wahl der KonRäte findet als Blockwahl und unter Genehmigung des Plenums offen statt.

Zur Wahl stehen Isabell Schultze aus Freiburg, Alexandra George aus Kiel und Hannah Stuhler aus Tübingen.

Pro-Stimmen: 22 *Contra-Stimmen: 0* *Enthaltungen: 1*

Jena verlässt die PsyFaKo

5.1 Wahl der ErWins

- Öffentlichkeitsarbeit (2x) (vorgeschlagen und gewählt: Jan-Philipp Wriede aus Tübingen und Simon Jockel aus Kiel)
- Haushalt (vorgeschlagen und gewählt: Christine Gehm aus Hagen)
- Homepage (vorgeschlagen und gewählt: Otmar Seckinger aus Hagen)
- Psychotherapie (vorgeschlagen und gewählt: Verena Jurilj aus Münster)
- Praktikum (vorgeschlagen und gewählt: Robert Schmidt aus Mainz)
- Master (vorgeschlagen und gewählt: Jessica Daschkeit aus Osnabrück)
- Berufsaussichten (vorgeschlagen und gewählt: Philipp Grimm aus Düsseldorf)
- Ausland (vorschlagen und gewählt: Nina Wagener aus Bielefeld)

Hildesheim verlässt die PsyFaKo

6. Wahl des nächsten Gastgebers

<u>Vorschläge für den nächsten PsyFaKo-Austragungsort:</u>

- Düsseldorf → stellen sich nicht zur Wahl
- Hamburg → stellen sich nicht zur Wahl
- Bamberg → stellen sich zur Wahl
- Würzburg → stellen sich nicht zur Wahl
- Heidelberg → stellen sich zur Wahl
- Stendal → stellen sich nicht zur Wahl

Abstimmung darüber, ob die PsyFaKo im Sommersemester 2012 in Bamberg

oder in Heidelberg stattfinden soll:

- Stimmen für Bamberg: 13
- Stimmen für Heidelberg: 7
- Enthaltungen: 1

Mit dieser Abstimmung steht fest, dass die kommende PsyFaKo im Sommersemester 2012 in Bamberg stattfinden wird.

6.1 Wahl des Kassenprüfers

Vorschläge:

- Maria Zschoche aus Landau (Kassenprüferin)
- Anni Biester aus Osnabrück (stellvertretende Kassenprüferin)

Pro-Stimmen: 21 *Contra-Stimmen: 0* *Enthaltungen: 0*

7. Sonstiges

- Maria Zschoche aus Landau berichtet kurz vom Akkreditierungspool und weist auf die Dringlichkeit einer größeren Anzahl an Psychologiestudenten im Akkreditierungspool hin
- sie bittet auch um Redezeit bei der kommenden PsyFaKo in Bamberg

Protokoll der Kleingruppe: Psychotherapie-Ausbildung

Datum/ Zeit: 21.01.2012, 10:00 – 12:00 und 13:00 - 16:00
Moderation: Andrea Stücke und Katharina Müller
Protokoll: Nele Erkens

Teilnehmer (Universität):

- Jan-Philipp Wriede(Tübingen)
- Sandra Weisenberger (Würzburg)
- Miriam Senft (Berlin)
- Annika Nillies (Düsseldorf)
- Lisa Wittmann (Jena)
- Tiffany Krause (Frankfurt)
- Verena Jurilj (Münster)
- Andrea Vitale (Heidelberg)
- Mattis Geiger (Ulm)
- Mattes Kappert (Marburg)
- Eline Rimane (München)
- apl. Prof. Dr. Hennig Schöttke (Klinischer Professor und Leiter der poliklinischen Psychotherapieambulanz in Osnabrück) von 11:00 - 12:00

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

- Praktische Informationen von Auszubildenden
- Diskussion über Bachelor als Zulassungsvoraussetzung
- Portal für Studenten zur Information über verschiedene Ausbildungen, Unis sollten über andere Ausrichtungen als VT informieren, Übersicht über Institute
- Drei vs. fünf Jahre Ausbildung
- Petition zur Neuberechnung des Bedarfs an Kassensitzen, Möglichkeiten noch mal Einfluss zu nehmen?
- Einfluss auf die Vergütung des PIA-Jahres?
- Möglichkeiten der Finanzierung der Ausbildung und speziell des PIA-

Jahres, Einflussmöglichkeiten
- Übersicht über Vergütung der Kliniken
- Medikamentenverschreibung, aktuelle Entwicklungen
- Organisation der PIAs, Verein oder ähnliches?

2. Inhalt:

Tagesordnung

- ***TOP1*** Erfahrungsbericht der Moderatoren
- ***TOP2*** Finanzierung / drei bis fünf Jahre
- ***TOP3*** Überblick und Information über verschiedene Therapierichtungen
- ***TOP4*** Organisation der PIAs und Einflussmöglichkeiten
- ***TOP5*** Petition Kassensitze
- ***TOP6*** Petition Medikamentenverordnung

TOP1 Erfahrungsbericht der Moderatoren

- Beide am Bielefelder Ausbildungsinstitut an der Universität
- Institut kooperiert nur mit Kliniken, die etwas für das Psychiatriejahr bezahlen
- Ausbildungsbeginn immer einmal im Jahr (noch April, bald Oktober), ca. 16 Personen pro Jahr
- An anderen Instituten April oder Oktober (i.d.R.)
- Bewerbung: Auswahlgespräch, Fragen zur Motivation, Verhalten in Gruppen, Verhalten unter Stress, keine inhaltlichen Fragen zu Studieninhalten; wichtig, dass man reflektiert sei (Fehler kennen), haben sich beide nur an dem einen Institut beworben
- Häufig werden schon Kandidaten im Juli für April zugelassen, mehrere Bewerbungstermine
- Seminare bei universitären Dozenten strukturierter
- Nachteil universitärer Institute in der Regel nur Verhaltenstherapie

➢ Empfehlungen von Herrn Schöttke zur Auswahl des Ausbildungsinstitutes:

- Empfehlung, immer den psychologischen Psychotherapeuten zu machen, da deren Approbation höher gestellt sei und man leicht die Kassenzulassung für Kinder und Jugendliche dazu machen könne,

anders sei es sehr viel aufwändiger

- Die meisten Ausbildungen seien auf drei Jahre ausgelegt, dauerten aber häufig doch fünf Jahre
- Auswahl der Institute orientiere sich meistens nach privaten Kriterien; Ausbildungsinstitute in Metropolen seien i.d.R. schlechter, da Kliniken meist nichts zahlen, Institut hätten wenig Einfluss auf die Bezahlung im Psychiatrijahr, aber das Institut in Osnabrück mache keine neuen Verträge mit Kliniken, die gar nichts zahlen; die Verantwortung liege auch bei den Auszubildenden, nicht an solchen Kliniken zu arbeiten
- <u>Unterschied drei und fünf Jahre:</u> inhaltlich nicht anders, nur schneller, bei dem dreijährigen schwieriger nebenher zu arbeiten, aber auch möglich, bei fünfjährigen auch Vollzeitstelle möglich; PIAs hätten gute Chancen als Psychologe in einer Klinik oder an der Uni angestellt zu werden, wenn man schon in der Ausbildung sei, steigere das die Berufschancen (während der Ausbildung) enorm; Ärztemangel in den Psychiatrien führe dazu, dass Psychologen in Ausbildung gerne genommen würden
- Psychiatriejahr auch als Teilzeitstelle möglich, ein ganzes Jahr Vollzeit seien eh zu viele Stunden, es muss aber mindestens 12 Monate dauern; überschüssige Stunden könnten aber oft auch in andere Bereiche der Ausbildung übertragen werden

➢ <u>Empfehlung:</u>

- am besten eine richtige Stelle als Psychologe in einer Klinik suchen, damit können auch das Psychiatriejahr abgedeckt werden; das sei abhängig vom Landesprüfungsamt, NRW sei da besonders streng, Niedersachsen eher locker, die restlichen Bundesländer dazwischen, aber rechtlich sei klar, dass das Psychiatriejahr auch im Rahmen einer normalen beruflichen Tätigkeit abgeleistet werden könne; Kooperationsvertrag mit den Ausbildungsinstituten sei Voraussetzung, könne aber auch hergestellt werden
- Psychiatriejahr könne nicht vor Abschluss des Studiums absolviert werden

➢ <u>Frage: Universitäres oder privates Ausbildungsinstitut:</u>

- bei universitären könne man davon ausgehen, dass die Dozenten auch hauptberuflich Lehre machen, die praktische Ausbildung sei auch besser, da näher am aktuellen Wissensstand; außerdem dürften die universitären Institute keinen Gewinn machen, d.h. es werde mehr in die praktische Ausbildung investiert

➢ <u>Frage: Haben Leute in den privaten Instituten nicht mehr praktische Erfahrungen, Dozenten an der Uni auch in Forschung arbeiteten?</u>

- Dozenten in den universitären Ausbildungsinstituten seien auch oft

uniexterne Praktiker dabei, außerdem sei lange praktische Erfahrung nicht automatisch ein Qualitätsmerkmal (zumindest nicht bei Psychotherapie), auch Dozenten an universitären Instituten hätten praktische Erfahrung

- Empfehlung:
- Frage an das Institut, ob man mit Ausbildungskandidaten sprechen könne, gibt es dort PIA-Vertreter? Das seien die beste Informationen, die man vorher erhalten könne
- Wechsel zwischen Instituten möglich, aber nicht häufig, da ein freier Platz vorhanden sein müsse; inhaltlich auch nicht sinnvoll, wenn die Ausbildung weiter fortgeschritten ist

- Herr Schöttke zu Bewerbungsfristen:
- Sehr stark vom Institut abhängig; in Osnabrück erst Bewerbung gegen Ende des Studiums möglich, die rechtzeitige Beendigung müsse garantiert sein, dies sei aber an anderen Instituten anders
- Infos über Bewerbungszeitpunkte auf den Homepages der Institute
- Frage nach einer Übersichtsseite: es besteht das Problem, dass sich ständig etwas ändert

- Zulassungsvoraussetzungen in Osnabrück:
- Assessment-Center: Gruppen- und Einzelgespräche
- Teilnahme kostete 200 €, das sei aber eher ungewöhnlich in Deutschland, Teilnahme daran werde als Selbsterfahrungszeit angerechnet und solle nicht ernstgemeinte Bewerbungen abschrecken
- Über Bewerbungsunterlagen Vorauswahl (wie bei einer Berufsbewerbung)
- Für den VT-Bereich etwa doppelt so viele Bewerber wie Plätze
- Noten seien ein Kriterium, aber insgesamt seien die Auswahlkriterien sehr unterschiedlich zwischen den Instituten

- Aktuelle Entwicklungen:
- Überlegungen, das Erststudium in Psychotherapie zu organisieren, d.h. das mit dem Bachelor und Master schon ein Teil der Approbation erreicht werden kann, aktuell stark diskutiert

- Herr Schöttke zu Therapierichtungen:
- Bedeutung der Therapierichtungen werden erheblich überschätzt, wurde auch von Ausbildungskandidaten bestätigt

- Hauptmessage von Herrn Schöttke:
- Egal für welche Richtung man sich entscheide, solle man sich zu Anfang darauf konzentrieren und Methodenintegration erst machen,

wenn man ein Verfahren richtig kann

- ➢ <u>Frage an Schöttke: Wie kann man sich entscheiden, wenn Unis nur über VT informieren?</u>
- Sei in Osnabrück nicht so, sei also unispezifisch
- Vorschlag, dass die Fachschaften sich mit den Professoren auseinandersetzen
- Lehrbuchempfehlung: „Grundkonzepte der Psychotherapie“ von Jürgen Kriz
- Praktikum in einer entsprechend ausgerichteten Klinik machen
- Auslandssemester, zum Beispiel in den USA gäbe es einige Universitäten mit anderen Schwerpunkten (zum Beispiel GT oder systemische Therapie)
- Teilnahme an Fortbildungen und Tagungen zu verschieden Therapierichtungen

- ➢ <u>Beitrag von Eline Rimare aus München:</u>
- Tiefenpsychologischer Lehrstuhl sei gekürzt worden , jetzt gäbe es eine Kooperationen mit Ausbildungsinstituten, die gäben Veranstaltungen an der Univeristät

- ➢ <u>Herr Schöttke zum Thema Familiengründung und Psychotherapieausbildung:</u>
- Größte Probleme in der Ausbildung gäbe es durch Familiengründung, müsse aber grundsätzlich möglich sein
- Man könne das Ausbildungsinstitut danach aussuchen, wie die damit umgehen
- Man solle Familienplanung und Ausbildungsplanung harmonisieren, da einzelne Teile der Ausbildung unterschiedlich zeitintensiv und anstrengend seien

- ➢ <u>Frage: Erst arbeiten oder direkt nach dem Studium anfangen?</u>
- Laut Herrn Schöttke beides in Ordnung, man solle aber nicht zu lange warten, Abschlussnoten korrelierten mit dem Alter
- <u>Anmerkung von Katharina Müller:</u> Problem könne sein, dass man sich wieder auf einen anderen Lebensstil einstellen müsse, wenn man erst gearbeitet habe und dann in die Ausbildung gehe
- Nach Herrn Schöttke präferierten die Institute junge Leute

- ➢ <u>Frage nach Aufgaben im Psychiatriejahr:</u>
- Andrea Stücke: Am Anfang sei Überforderung normal, man werde„ins kalte Wasser geworfen“, sie habe eine suizidale Patientin am ersten Tag bekommen, aufgrund des Ärztemangels würden auch häufig

Aufgaben von ihr gefordert, die sie nicht machen könne / dürfe, es herrsche „keine Wohlatmosphäre“, es komme aber auch auf die Station an, man lerne auf jeden Fall sich abzugrenzen

TOP2 Finanzierung:

- Eine Übersicht über die Kosten in den Instituten sei nicht mehr online; wahrscheinlich, weil Ausbildungsteilnehmer dort unkontrolliert eintragen konnten
- Eine Übersicht über Institute gäbe es auf der Seite der Psychotherapeutenkammer, dort seien auch Links zu den Instituten und dort finde man Informationen zu den Kosten
- Transparenz der Kosten sei ein Qualitätsmerkmal des Institutes, wenn es zu unübersichtlich sei, könne man sicherlich auch direkt nachfragen
- Diskussion darüber, warum der Kostenvergleich nicht mehr online ist: es handle sich doch um freie Meinungsäußerung; Institute hätten sich aber wohl gemeldet, da falsche Infos dort veröffentlicht worden sein, daher sei die Seite offline, Kontrolle und Aktualisierung sei zu viel Arbeit
- Pt-ausbildungscheck.de Kliniken aufgeführt mit Gehalt, Bewertungen für Institute offline (auf der BDP-Seite aber Auflistung der Institute)
- Fragebogen zur Befragung der PIAs sei nach der letzten PsyFaKo entwickelt wirden, daraus solle eine Datenbank entstehen (Daniel Steinmann hat das beim letzten Mal gemacht)

➢ <u>Diskussion: Wie könne man so etwas veröffentlichen?</u>

- Wiki sei gut geeignet, um Informationen zu verbreiten
- eine Kleingruppe könne dann die Informationen eintragen
- Überschriften, um eine Struktur vorzugeben, dazu den Fragebogen nehmen?
- Onlinefragebogen? <u>Kontra:</u> zu unsicher, wenn die Infos selber einträgt, kann man noch mal überprüfen
- Aufgabe an den KonRat geben? Eher nicht, zu viel Arbeit
- Kleingruppe solle lieber selber die Informationen sammeln, Fachschaften anschreiben? Die würden aber wohl auch nur auf den Internetseiten nachschauen
- UniTh kontaktieren und nach gesammelten Infos fragen
- Frage nach dem Schwerpunkt: Ist eher interessant, wie viel Geld bezahlt wird oder wie zufrieden die PIAs sind?
- <u>Vorschlag:</u> in der Kleingruppe diskutieren, ob es eher um harte, objektive Kriterien gehen soll oder um Bewertung, Argument gegen Bewertung: zum Beispiel Bewertung einer Klinik hänge auch von der Station hat
- Insgesamt scheint die Mehrheit mehr an den harten Fakten interessiert

zu sein, es gibt einige Interessenten für die Teilnahme an der Kleingruppe

- Veröffentlichung: auf der PsyFaKo-Seite, eventuell auch Verbreitung über die Fachschaften
- Keine eigenständige Homepage, sondern nur ein Dokument oder Einbindung in eine andere Homepage
- Kommentarfunktion auf der PsyFaKo-Homepage? Kontra: Unstrukturiert und außerdem Verantwortung für Kommentare
- Mehr als objektive Daten seien zu viel Arbeit, es soll erstmal abgewartet werde, wie viele Leute sich noch für die Arbeit in der Kleingruppe melden
- Es liege dann in der Verantwortung der Kleingruppe, zu entscheiden, welche Daten sie noch erfassen an Daten; erstmal müsse geschaut werden, was es bisher gibt an Informationen
- Bei der letzten PsyFaKo habe es noch keine Recherchegruppe zu Informationen zu Ausbildungsinstituten im Internet gegeben
- Doch Einbindung des Fragebogens? Kontra: zu viel Arbeit, erstmal mit den objektiven Daten anfangen und dann schauen, was man noch dazu machen kann
- Es gibt eine Verteilerliste von allen anerkannten Ausbildungsinstituten (in NRW), bestimmt auch in anderen Bundesländern
- Weitere Diskussionen sollen in der Kleingruppe geführt werden

➢ Beschluss: Kleingruppe zwischen den PsyFaKos (drei aus dieser Gruppe, im Plenum nach mehr fragen), erstmal recherchieren, was es bereits an Infos gibt, wenn was fehlt, nach objektiven Daten fragen

- Erwin? Man könne dem KonRat nahe legen, dass es einen Erwin zu dem Thema geben soll, der die Gruppe koordiniert, das solle von der Gruppengröße abhängen; Pro: würde Anbindung an den KonRat herstellen und erhöhen, wie ernst die Arbeit genommen wird; außerdem sei die Legitimation gegenüber dem KonRat ist größer, um Hilfe zu bekommen

➢ Frage zu BaFög während der Psychotherapieausbildung

- Man könne es z.B. im PIA-Jahr beantragen, beim Amt im Wohnort der Eltern, es sei zeitlich unbegrenzt und müsse auch nicht zurück gezahlt werden; es sei eher ungewöhnlich, aber theoretisch möglich
- HartzIV gehe auch in Einzelfällen

➢ Promotion und Ausbildung?

- Nicht während dem Psychiatriejahr
- Ansonsten könne man das machen, sei aber sehr anstrengend
- Vorteil an einem universitären Institut zu sein? Eher nicht, man müsse

sich eh einen Doktorvater suchen
- Vorteil: Studentenstatus, im Institut in Münster hat man dadurch Vorteile, man werde lieber genommen und bekomme freie Mitarbeiterstellen
- Belastung komme auch darauf an, ob man für seine Promotion bezahlt werde oder ob man zusätzlich noch Lehre oder anderes machen müsse

TOP3 Überblick und Information über verschiedene Therapierichtungen

- Abgedeckt durch Herrn Schöttke?
- Vorschlag: Infoabende von Instituten (dann auch zu anderen Schwerpunkten)
- Kontakte zum Berufsverband sinnvoll
- Gute Lehrbücher zu anderen Therapierichtungen? „Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie: Basisbuch und Praxisleitfaden“ von Wolfgang Wöller und Johannes Krause
- Anderer Vorschlag: Kontakt zu PIA-Vertretern über Institute herstellen
- Einige Unis haben Tutorien zu anderen Richtungen
- Organisation über Ausbildungsinstitute sinnvoll

→ Wirksamkeiten würden von unterschiedlichen Richtungen unterschiedlich berichtet:

- man müsse sich seine eigene Meinung bilden

➢ Wird vorgeschrieben, dass man als Verhaltenstherapeut nur VT-Methoden anwenden darf?

- Nein, man muss es nur in den Antrag schreiben, dann guckt aber keine genau, was man macht

TOP4 Organisation der PIAs

➢ Bericht von Katharina über NRW:

- Jeden Institut könne Institutssprecher wählen lassen, Treffen aller PIA-Sprecher auf Ländereben einmal im Semester, einmal im Jahr wüden ein NRW-PIA-Sprecher und zwei Stellvertreter gewählt
- Bei den Treffen Diskussion über verschieden berufspolitische Themen (Bachelor für KJP, gemeinsame Grundausbildung, dann Differenzierung in PP und KJP, Zugangsvoraussetzungen, Psychotherapiemaster, Kassensitze, Medikamentenverordnung, Krankschreibungen, Überweisungen, PIA-Streiks und andere Protestaktionen)
- PIA-Sprecher der Bundesländer organisierten sich auf Bundeseben, gingen als Berater in die Gremien auf Psychotherapeutenebene und vertreten die Interessen der PIAs; die Institutssprecher bekämen von den berufspolitischen Angelegenheiten weniger mit, die Sprecher der

Bundesländer mehr
- Meinung der PIA-Sprecher sei gefragt, aber ob darauf gehört werde, sei eine andere Sache

➢ <u>Warum sei nach PIA-Demos nicht passiert, obwohl die Berufsverbände dahinter standen?</u>
- Ärzte seien auch in den Berufsverbänden, nicht nur Psychotherapeuten und Psychotherapeuten hätten auch unterschiedliche Meinungen, außerdem noch Streit zwischen verschiedene Therapierichtungen und Unterschiede zwischen denen, die ihre Ausbildung vor oder nach dem Psychotherapeutengesetz gemacht haben
- Mediales Echo auf PIA-Demonstrationen war zu schlecht

➢ <u>Frage: Wird sich das ganze wohl wandeln, weil diejenigen, die jetzt unter den Bedingungen leiden, dann in den Gremien sitzen?</u>
- PIAs seien eine kleine Gruppe, in Vergleich zu Ärzten sehr viel weniger
- Weniger Druckmittel, nicht so hohen Stand in den Kliniken, Ärzte seien wichtiger, Klinikbetrieb funktioniere auch ohne Psychologen, offiziell habe man keine Verantwortung, daher könnte der Betrieb auch weiterlaufen, wenn die PIAs nicht da wären
- Neues Abrechnungsgesetz könnte gut sei: keine Leistungen sollen abgerechnet werden von PIAs, wenn sie kein angemessenes Psychologengehalt bekommen (kommt vielleicht 2013)
- PIAs sollten besser nicht an Kliniken ohne Geld gehen: Problem, man könne seine Ausbildung nicht aufschieben und es bestehe die Gefahr, dass man keinen Platz bekomme, es müssten alle machen, damit der Druck auf die Kliniken erhöht wird
- In Berlin habe durch den Streik erreicht werden können, dass jetzt ein immerhin etwas gezahlt werde
- In Hessen: Vereinbarungen zwischen Landespsychotherapeutenkammer und den großen Klinikträgern (Gehalt, Einarbeitungszeit), guter Weg, da die anderen Kliniken dann eher nachziehen
- Anderer Weg sei über die Ausbildungsinstitute: nur Kooperationen mit Kliniken, die etwas zahlen, sei ja auch ein Vorteil für die Institute, da es Werbung für das Institut sei, wenn man weiß, dass man auf jeden Fall bezahlt wird, es wäre aber besser, wenn die Meinung nicht wäre, dass die Kliniken überhaupt zahlen, sondern dass sie ein bestimmtes Mindestgehalt zahlen

➢ <u>Frage: Könnten sich die Kliniken leisten, die PIAs angemessen zu bezahlen?</u>
- Ja, bekämen Arbeit für eine Vollzeitpsychologenstelle

- ➢ Frage: Solle man dann nicht mehr fordern?
- Kontra: Institute würden vielleicht aber nicht zu viel fordern wollen, besser, wenn man sage, man brauche genug Geld zum Überleben.

- ➢ Frage: Warum sollten die Institute nicht mit machen?
- Würden es wahrscheinlich nicht drauf ankommen lassen, dass die Kliniken vielleicht nicht mitmachen. Institute seien ja auch auf Kliniken angewiesen, wenn es keine Kliniken gäbe, die mit dem Institut kooperieren, dann kämen da ja auch keine PIAs mehr hin
- Katharina Müller wolle den Bundes-PIA-Sprecher sagen, er solle bei den Instituten anfragen, warum sich die Institute nicht dafür einsetzten, dass die PIAs ein Mindestgehalt bekommen, von dem man leben kann.

TOP5 Petition Kassensitze

- ➢ Hintergrundinfos: Was war die politische Motivation?
- Versorgungsstrukturgesetz schreibe vor, wie viele heilend tätige Leute es auf eine bestimmte Einwohnerzahl geben soll, dafür gibt es verschiedene Schlüssel für unterschiedliche Regionen. Bei Ärzten sei das Anfang der Neunzigerjahre berechnet worden, bei Psychotherapeuten erst Ende der Neunziger eine Schätzung; die Basis der Schätzung sei wie viele Psychotherapeuten es nach dem Psychotherapeutengesetz schon in der Region, es seien zu dem Zeitpunkt aber noch gar nicht alle Anträge bearbeitet worden. Dann seien immer mehr Leute zugelassen werden, um überhaupt die Versorgung sicherzustellen, jetzt seien die Gebiete im Vergleich zu den Zahlen von 99/2000 alle überversorgt (in Bielefeld 150% bei Wartezeiten von 6 Monaten) ; in überversorgten Regionen (auch bei allen Ärzten) dürfen die Kassenärztlichenvereinigungen die Kassensitze, wenn sie frei werden, aufkaufen und umverteilen oder schließen; wenn das wirklich passieren würde, gäbe es große Problem: weniger Stelle für Psychologen und mehr Patienten ohne Behandlung

- ➢ Frage: Wie könne das sein, wenn die Wartelisten so lang seien?
- Es kürze noch keiner, es bestehe ab jetzt nur die Möglichkeit dazu

- ➢ Frage: In anderen Bereich? Orthopäden zum Beispiel?
- Weiß keiner

- ➢ Frage: Besteht Kontakt zu Krankenkassen? Es müsse denen doch klar sein, dass Kosten steigen, wenn sich die Wartezeiten noch weiter verlängern.
- Frage des Geldes, langfristig ist es unsinnig; für die Krankenkassen sei es aber günstiger einen Kassensitze zu kaufen, als für Therapeuten,

Praxis werde ja nicht mit verkauft

- Frage: Kommen dann nicht mehr Patienten in die Klinik?
- Das bedeute nicht, dass mehr behandelt würden, es müsse dann jemand auf die offene Station, wenn die Akutstation eine Aufnahme mit PsychKG habe, wenn die offene auch voll sei, dann müsse von dort einer nach Hause gehen

- Frage: Meinung der Kassen?
- Soll erfragt werden von dem NRW-PIA-Sprecher
- Kassenärztliche Vereinigung würde die Sitze kaufen, etwa eine oder zwei in jedem Bundesland

- Probleme der Petition:
- Katharina Müller: Petitionstext sei nicht gut gewesen, weil er sich nicht direkt auf Änderungen an bestimmten Paragraphen bezogen habe

- Neuberechnung?
- PIA-Vertreter hätten Briefaktion durchgeführt: Mails an Bundestagsabgeordnete, die hätten Mails zurück geschrieben, dass es auf jeden Fall eine Neuberechnung geben müsste
- Bundestherapeutenkammer habe viel über eine Neuberechnung nachgedacht, aber der Bundestag? Weiß keiner.

- Stand der Petition:
- befinde sich derzeit in der Prüfung, sei noch nicht klar, ob sie dem Bundestag vorgelegt werde, sie müssen nicht vorgelegt werden, da sie nicht genug Unterzeichner habe

- Infoseite erstellen?
- Infos in einer Ersti-Woche problematisch, Bachelor-Erstis hätten es nicht gut gefehlt, direkt am Anfang des Studiums so desillusioniert werden
- Man solle dennoch die Studenten früh auf die Problematik aufmerksam machen

- Erfahrungsbericht von Katharina Müller:
- engagierte PIA-Sprecherin habe häufig Infos über den Verteiler geschickt, aber es sei nicht angekommen, sei für die Studierenden noch zu weit weg gewesen

- Bewusstsein in der Gesellschaft schaffen
- Man müsse neben den Studierenden noch Betroffene oder Angehörige erreichen

- Wurden Psychiatrieerfahrene und Angehörige angesprochen? Vereine für spezifische Störungen?
- Therapeuten seien eigentlich im großen Stil angeschrieben worden, aber es seien trotzdem nicht alle erreicht worden

➢ <u>Brainstorming – Was kann man machen?</u>

- offener Brief an das Gesundheitsministerium (wie bei den Doktoranten und Guttenberg)
- Mehr an die Öffentlichkeit wenden, Brief an alle großen Zeitungen, an alle Medien, es müsste interessant sein, damit die Medien Interesse haben, das zu verbreiten
- Stellungnahme auf PsyFaKo-Homepage hat nicht so viel Effekt, Fachschaftsseiten häufig auch wenig besucht
- Man müsse aus der „Psychologen-Welt“ raus
- Bunte Flyer in der Fußgängerzone verteilen oder Edgar-Cards, damit informieren
- Medien anschreiben, man brauche einen Aufhänger
- Flashmob?
- Ein Bild und ein Satz (Gesicht und Statement, trocken, aber muss ins Auge springen, auf der Rückseite Informationen)
- Protestaktion an allen Uni an einem Tag, Warteschlagen darstellen? Mit dem Ziel, auf das Problem aufmerksam zu machen
- Wer kann die Neuberechnung fordern? Unklar
- Vielleicht nicht nur Bewusstsein, sondern vorher entscheiden, wollen wir eine Neuberechnung oder was? Stimmung eher für Neuberechnung
- Postkarten wie Amnesty, fertig ausgefüllt, einfach nur zum Abschicken, ganz standardisiert nicht so gut? Man kann Postkartenaktion mit Presse und vielleicht auch noch Protest dazu, Fachschaften anschreiben und niedergelassene Psychologen und Beratungsstellen

➢ <u>Arbeitsgruppe für dieses Thema?</u>

- Grundsätzlich Interesse, morgen ins Plenum geben, vielleicht auch noch mal in die Fachschaften geben und fragen, wer da mitmachen würde, nicht nur Leute aus der PsyFaKo
- Konrat soll einen Erwin für beide Arbeitsgruppen einsetzen

➢ <u>Wie kommt man an PIA-Vertretern aus seiner Region?</u>

- Bundesvertreter ansprechen, wer in der eigene Region verantwortlich ist

➢ <u>Weiteres Brainstorming für die Kleingruppe:</u>

- Wer kann überhaupt etwas tun (Neuberechnung), an wen muss man sich wenden?

- Wen kann man aktivieren und wie?
- Wie ist der politische Ablauf?
- Inhaltlich aus Patientensicht argumentieren, damit erreicht man mehr, weil das mehr Leute betreffe, es gehe den PIAs ja auch nicht nur um eigene Kassensitze, sondern auch um die Patienten
- Plakate mit Symptomen und dazu schreiben, „dann warten sie doch bitte 6 Monate und dann können wir Ihnen helfen."
- Statistiken raussuchen und extreme Wartezeiten veröffentlichen
- Flashmob in möglichst viele Städten, vorher die Medien informieren, mit Hintergrundinformationen versorgen
- Frage der Finanzierung der Aktionen (Postkarten: wenn es gut und seriös sei, zahle vielleicht die DGP, Psychotherapeutenkammer, Ausbildungsinstitute;- in großer Masse ist das nicht so teuer; also erstmal Idee ausarbeiten, dann Sponsoren ansprechen (Institutionen)
- Organisatorischer Aufwand größer als der finanzielle

TOP6 Petition Medikamente

- Nicht mehr behandelt

3. Ergebnisse und Forderungen:

➢ **Besprechung, was am Sonntag im Plenum vorgestellt werden soll:**

- Nur Gründung von zwei Arbeitsgruppen vorstellen, wer möchte noch teilnehmen?
- Es soll einen Erwin dafür geben
- <u>Ziel der ersten Gruppe:</u> Schauen, wie die Informationslage im Internet ist, wenn Informationen fehlen, versuchen, diese nachzutragen, wenn es geht, je nachdem wie viele Infos fehlen
- <u>Zweite Gruppe:</u> Ziel ist, Medien anzusprechen, Flashmobs zu organisieren, Postkartenaktion, primäres Ziel, schauen, was könnte man machen, Erreichen der Fachschaften
- Verena würde der Erwin für beide Gruppe sein, aber bei der zweiten Gruppe nur koordinieren und nur bei der ersten mitarbeiten

Protokoll der Kleingruppe: Master

Datum/ Zeit: 21.01.2012 / 10:00 – 12:00 Uhr, 13:00 – 16:00 Uhr
Moderation: Jessica Daschkeit
Protokoll: Vanessa Bill

Teilnehmer (Universität):

- Osnabrück: 2
- Trier: 1
- Würzburg: 2
- Stendal: 1
- Münster: 1
- Bielefeld: 1
- Ulm: 2
- Dresden: 1
- Frankfurt: 1

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

- Übergangsquoten (ob Platzmangel so akut, wie es schien), Auslastung
- Redundanz von Lehrstoff
- Wechsel zu anderen Unis (Zulassungskriterien, Klauseln, die die eigene Uni bevorzugen, Probleme bei der Zulassung, Vereinheitlichung, Notenschnitte)
- Schwerpunkte an verschiedenen Unis und allgemeine Masterinfos
- Konsekutiver Master

2. Inhalt:

➢ **Uniwechsel**

- Münster: 90 Masterplätze, 120-130 Bachelorplätze.
  Es gebe viele, die von anderen Unis wechseln

- **Zulassungskriterien**

- Münster: Statistikpunkte, Extrapunkte für bestimmte Veranstaltungen, Notenschnitt

- Osnabrück: Motivationsschreiben sei relevant gewesen, auf Nachfrage sei die Bewertung "unter der Hand" verbessert worden

  → keine Transparenz (Motivationsschreiben = rechtlich schwierig, anfechtbar)

- **Notendurchschnitt**

- Ulm: 55% Note, 45 % Test ab kommendem Semester.

  Test freiwillig, aber ohne ihn habe man selbst mit 1,0 kaum eine Chance aufgrund der Gewichtung. Test vor Ort, kostet auch 20 Euro, zu jedem Fachgebiet ein paar Fragen. Professoren haben die Themen aufgestellt, die Fachschaften haben sich einbringen können, seien aber kaum wahrgenommen worden.

- Bamberg: es habe es auch einen Test gegeben, und einen Abend vorher eine Informationsveranstaltung, bei der die Themen genannt wurden

  → versteckte Ortsquote?

- ***Fragestellung*:** Inwiefern beeinflussen die Fachschaften das Zulassungsverfahren?

- Frankfurt: 60 %Note, 40% Regelstudienzeit, Statistik-Credit Points

  Es gebe vier Schwerpunkte, sehr ungleich gewünscht worden, Klinischer überbelegt, in Pädagogischer nur einer

- Dresden: mehr Masterplätze als Bachelor, um mehr Studenten von außen zu bekommen.

  Fachschaft habe großen Einfluss auf Kriterien.

  → Kriterien: viele Punkte zu Statistik, Praktika etc.

- Würzburg: zwei Vertreter gewählt, die mit den Professoren zusammen die Kriterien erarbeitet haben

- Trier: erst habe es eine Eignungsklausur gegeben, jedoch seien dann die Plätze nicht voll geworden, jetzt gehe es über die Note

- Bielefeld: es habe keine Quoten gegeben und es wäre keinen Andrang gewesen

  → **Es scheine an keiner Uni Wartelisten zu geben.**

- Vermutung: das stehe in den Landeshochschulgesetzen, in Berlin gebe es vielleicht doch Wartelisten

- ***Fragestellung*:** Wie sei es zu bewerten, dass es "Ortsquoten" gebe, also eigene Studenten bevorzugt werden?

- Würzburg, Frankfurt: eher gut

- Es sei auch eine ethische Frage sowie eine rechtliche.
  Rechtlich sei es in Ordnung, wenn es harte Kriterien gebe, da Freiheit der Lehre.

- These: Unis, die Angst haben, ihre Bachelorabsolventen seien zu schlecht, um an anderen Unis angenommen zu werden, stellen Ortsquoten her, um ihre Studenten zu schützen
  → Problematik: Wie sind die Notenschnitte insgesamt? Woran kann die Uni messen, wie sie im Vergleich zu anderen Unis liegt? Transparenz und Vergleichbarkeit fehlt, aber:
  DGPS-Treffen: dort treffen sich die Professoren und tauschten sich über Notenschnitte etc. aus, d.h. sie wissen die Verteilungen, stimmen sich ab

- Problematik der Plattformsuche: Soll die Uni sie auf ihrer Seite hochladen?
  Einwand: Kompliziert; Unis wollen ihre Noten vielleicht nicht herausgeben, falls Noten etwa inflationär vergeben werden
  mögliche Lösung: es trotzdem tun, wenn eine Uni sich weigert, ist es auch eine Aussage, es unter "keine Angabe" nennen

- Unformulierte Forderungen:
  Durchschnittsnote der Bachelorabschlüsse veröffentlichen, am besten

die Notenverteilung (am liebsten von einer öffentlichen Stelle, etwa den Prüfungsämtern, falls dies rechtlich möglich ist)

→ Ziel: Transparenz, Vergleichbarkeit zwischen Universitäten, Einschätzbarkeit des eigenen Abschneidens

→ **Wir wollen dazu einen Erwin!**

→ **Wir bitten den DGPS, uns bei der Datenfindung und der Umsetzung zu unterstützen**

➢ **Übergangsquoten**

- Trier: 70 Masterplätze, davon 40-45 belegt, zum WS und SS Masterbeginn;
  etwa die Hälfte der Trierer nicht in Regelstudienzeit fertiggeworden, vermutlich darum so viele Plätze frei

- Würzburg: WS und SS Beginn, erst ab nächstem WS los, sollen 2020 wohl 90 Bachelor- und 60-70 Masterplätze werden, heute eher 30 Master WS, 70 SS

- Münster: 130 Bachelorplätze, ziemlich passende Übergangsquoten, so um 2 Plätze überbucht

- Bielefeld: alle Bielefelder, die gewollt haben, haben einen Platz bekommen, nun nehmen sie weniger Bachelors auf, es gibt 90 Masterplätze, z.T. aus Studiengebühren aufgestockt, sonst wären es 74 gewesen

- Stendal: alle Stendaler kriegen einen Platz

- Ulm: noch kein eigener Bachelor fertig
  Probedurchlauf: 12 Plätze, inzwischen 8 übrig, folgendes WS so 30 Plätze, 40 machen Bachelor fertig

- Dresden: 120 Bachelors, noch keine Master, es werden 135 Masterplätze, ab WS 2013/2014

- Frankfurt: 70 Master, 70-80 Bachelor, von denen haben sich aber nur 30 beworben, seien alle genommen worden

- Jena: ca. 100 Plätze, nicht alle voll geworden

- Osnabrück: 80 Masterplätze, habe recht genau gepasst

- Sorgen: Bei den ersten Semestern seien es weniger Masteranwärter, da diverse Studenten noch nicht fertig seien, es werde knapper werden

- Themenpunkt Einklagen: teilweise werden Plätze frei, wenn jemand abbreche, dann werden diese meist vergeben, etwa für Quereinsteiger wenn es einen Überhang gebe, klagen sich Leute teils trotzdem ein, da die Plätze der Abbrecher offenbar bestanden hätten

- Frage: Wie viele hören nach dem Bachelor freiwillig auf?
  Gefühlt seien dies recht wenige, jedoch habe niemand Zahlen

- **Fazit:** Meist weniger Master- als Bachelorplätze, bisher kein Platzproblem. Es sei jedoch eins absehbar, wenn diejenigen, die länger brauchen, fertig werden.
  Die reale Diskrepanz sei interessant.

➢ **Redundanz**

- Münster: Es gebe keine Redundanzprobleme. Im Master werde zwar an den Bachelorstoff angeknüpft, es werde aber tatsächlich vertieft. Es habe sich eine Strukturkommission über drei Jahre die Inhalte überlegt, die Methoden auf die Inhalte

- Frankfurt: in Statistik sehr stark

- Ulm: es gehe thematisch weiter, wo aufgehört worden sei

- Osnabrück: In der Klinischen sei Redundanz da, sodass die Vertiefung oft zu kurz komme, es sei eher Wiederholung

- Würzburg: Anforderungen im Bachelor seien sehr hoch, viel Stoff in geringer Zeit. Man könne den Stoff im Bachelor vielleicht kürzen, um ihn im Master zu behandeln.

Problem: Werde zu viel gestrichen, sei der Bachelor nicht mehr berufsqualifizierend abgestimmt etc. Es gebe eine enge Kooperation mit der Fachschaft.

Für Seminare gebe es Modulbeauftragte, die die Inhalte durchplanen, Referate von ca. 10 an einem inhaltlich passenden Punkt, nie sitzungsdominierend.

Problem: Gäbe es sehr viele solcher Seminare, mit Hintergrundliteratur zu jedem etc., wäre die Arbeit mengenmäßig nicht zu bewältigen.

- Trier: Es gebe keine großen Probleme damit.

- Berlin: Es werden Bachelors und Masters in dieselben Vorlesungen geschickt. Somit profitierten externe Masters, die dagebliebenen aber werden "überqualifiziert".

  Es werden rechtliche Unsicherheiten angesprochen, ob Bachelorstudenten in Masterveranstaltungen dürfen und umgekehrt. Dies scheine in den Ländern unterschiedlich zu sein.

- **Fazit:** Redundanz sei bei manchen Unis ein Problem, jedoch nicht flächendeckend. Es werde empfohlen, sich mit positiven Beispielen zu beschäftigen und die Inhalte an der eigenen Uni gezielt mitzugestalten.

➢ **Schwerpunkte**

- Würzburg: Major-Minor-System. Klinische, Soziale+Wirtschaft+Kognitive, Pädagogische+Entwicklung

- Osnabrück: ein Klinischer und ein Interkultureller (Arbeits- und Organisationspsychologie und Entwicklung)

- Bielefeld: einen Master, 7 Anwendungsfächer, man wählt drei davon und einen als Schwerpunkt

- Frankfurt: 4 Major: Klinische, Neuro, Päda, A&O, alle auch als Minor wählbar, welcher für die Therapeutenausbildung reicht

- Ulm: Forschungsorientiert, 3 Anwendungsfächer: Klinisch, Päda, A&O, dazu Vertiefungen in verschiedenen Fächern

- Stendal: Klinischer Master mit Schwerpunkt Reha, berechtigt aber nur

in Brandenburg und Sachsen-Anhalt zur Therapeutenausbildung

- Münster: 4 Schwerpunkte: Klinische+Experimentelle Psychopathologie, Kognitive Neurowissenschaften, A&O, Lernen+Beratung+Entwicklung

- Dresden: 3 Master, Cognitive and affective neuroscience, A&O+Soziale, Klinisch

- Trier: 5 Schwerpunkte, man wähle 2 bis 3: Lebenslauf+Entwicklung+Gesundheit, Kultur+Handeln+Kognition, Neurobiologie+Neuropsychologie, Wirtschaftspsychologie, Klinische

- → **Fazit: Veränderungen aktualisieren**

➢ **Konsekutiver Master**

- Definition: Ein Bachelor im selben Fach ist Voraussetzung, um ihn zu machen.
- Problem: Ist Bachelor berufsqualifizierend?
  Werde das Kindergeld gestrichen, wenn man non-konsekutiv studiere, da es ein Zweitstudium sei? Könne das Land nun für das "Zweitstudium" Studiengebühren erheben?
  Es sei die Frage, ob es ein Aufbaustudium oder Zweitstudium sei.

- Dresden: Der Master sei konsekutiv geplant, aber es sollen Psychologie-Bachelor oder "vergleichbare Studiengänge" zugelassen werden.

- Spezialfall Bielefeld: Es werde zurzeit ein Fall aus Asien geprüft, ob ein Psychologie-Bachelor von dort unter "vergleichbar" fällt.

3. Ergebnisse und Forderungen:

Das Plenum möge den KonRat anweisen, einen Erwin einzuberufen, der sich mit dem Thema Bachelor- Master-Notentransparenz beschäftigt.
Es soll eine Liste der Durchschnittsnoten der Bachelorabschlüsse in rechtlich abgesicherter Form veröffentlicht werden.

1. Stufe: Die Universitäten anregen, dies einzeln zu tun.
2. Stufe: Eine Liste der Notenverteilungen aller Universitäten zu erstellen.

Protokoll der Kleingruppe: Berufsaussichten

Datum/ Zeit: 21.01.2012 / 10:00 – 12:00 Uhr, 13:00 – 16:00 Uhr
Moderation: Marie (Uni Osnabrück)
Protokoll: Tanja Gleisberg (Uni Osnabrück)

Teilnehmer (Universität):

- Ina Grötemeier (Uni Münster)
- Julika Knopp (Uni Frankfurt)
- Philipp Grimm (Uni Düsseldorf)
- Thorsten Stocksmeier (Uni Hagen)
- Sebastian Siuda (Uni Würzburg)
- Felix Hegemann (Uni Würzburg)
- Julian Grigo (Uni Würzburg)

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

- Berufsaussichten-Wiki kennenlernen und fortführen
- Berufsmöglichkeiten mit einem Bachelor kennenlernen bzw. herausfinden
- Perspektiven/ Richtung von Bachelor und Master diskutieren

2. Inhalt:

- Es werden Kleingruppen gebildet, die sich mit einzelnen Themen befassen. Es ist jedoch schnell klar, dass die gesamte Gruppe tendenziell dafür ist, dass es für Bachelor mehr Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt geben sollte.
- In der Diskussion über die Berufsmöglichkeiten wird auf den BDP hingewiesen. Der BDP vertritt Psychologen im Beruf, v.a. Diplom-Psychologen. Der Vorstand und die Gruppe seien kritisch gegenüber Bachelorstudenten. Es ist Ihnen wichtig, den geschützten Begriff des Psychologen zu wahren und als Bachelor darf man sich nicht

Psychologe nennen. Im BDP gibt es seit kurzer Zeit einen neuen Vorstand und dieser (Herr Krämer) sei offener gegenüber dem Bachelor, möchte dennoch, dass alle Studenten ihren Master machen. Es gab wohl auch ein Treffen, in dem es darum gibt, herauszuarbeiten, was Bachelorpsychologen im Arbeitsmarkt machen können. Menschen, die eine Therapieausbildung machen möchten, müssen nach wie vor den langen Weg gehen – egal ob Diplom oder Master. Angeblich konnten sich einige Studenten mit einem Bachelorabschluss in die Psychotherapieausbildung einklagen. Wir behalten diese Informationen im Hinterkopf, haben hier jedoch keine Zeit dazu, uns ausführlicher damit zu befassen.

- Idee: Der Markt kennt Bachelor noch nicht und so muss der Bachelor den Arbeitsmarkt erst noch erobern, so dass die Arbeitgeber diese Absolventen kennenlernen können.

- Die 3 Hauptthemenblöcke wurden teilweise noch in Unterpunkte gegliedert:

1. **Berufsaussichten-Wiki kennenlernen und fortführen**
   a. Wiki über die PsyFaKo-Homepage zu erreichen

2. **Berufsmöglichkeiten mit einem Bachelor kennenlernen bzw. herausfinden**
   a. Recherchieren, wie viele Bachelor auf dem Arbeitsmarkt sind (Bedarf?) und wie viele auf den Arbeitsmarkt wollen würden, dabei BDP Infos einbeziehen
   b. Sich mit der Fragestellung auseinandersetzen, wie es kommt, dass kaum Bachelor als Psychologen tätig sind und was man dagegen tun kann
   c. Berufsfelder angucken (konkrete Beispiele) und untersuchen, welche Berufe Bachelor rein theoretisch schon ausführen könnten, ggf. Untersuchungen in die Wege leiten, die Anforderungsprofile untersuchen
   d. Weiterbildende Perspektiven für Bachelorabsolventen herausfinden (z.B. Studiengänge)

3. **Perspektiven/ Richtung von Bachelor und Master**
   Bearbeitung der Frage, wo wir eigentlich mit dem Master/ Bachelor hin wollen
   a. Was ist der Psychologie-Bachelor eigentlich – wozu soll er qualifizieren und wie viele Semester sind sinnvoll?
   b. Pädagogik und Soziologen Bachelor dürften KJPT Ausbildung

machen - Position zur PT Ausbildung (sehr politisch – eher Kleingruppe PT)

c. Fernuniversitäten bei Berufschancen berücksichtigen, Teilzeitstudenten berücksichtigen (10 Jahre bis man beruflich tätig werden kann?)

3. Ergebnisse und Forderungen:

- **Zu 1. Berufsaussichten-Wiki:**
  Da das Wiki nicht online war, hat sich die Gruppe damit beschäftigt Stellenanzeigen zu durchsuchen und die Ergebnisse der Suche dokumentiert. Die Gruppe erklärt sich bereit, die Stellenanzeigen in den nächsten Monaten im Auge zu behalten, um mögliche Entwicklungen zu bemerken.

- <u>Ergebnis der Stellenanzeigen:</u>

➢ Diplom: 35
➢ Master: 11
➢ Bachelor: 4 (z.B. SOS Kinderdorf,…xing - link in – Jobsuche Arbeitsamt)
➢ Allgemeines HS Studium: 8
➢ Psychologe/in: 5
➢ Gesundheitspsychologie: Nichts für Bachelor
➢ Anforderungen gefiltert (grob!!!)
➢ Umweltpsychologie: Klang als könnten Bachelorabsolventen das auch machen

- <u>Fazit der Suche:</u>
  Die Chancen scheinen bei Unternehmen schlechter, wenn gleichzeitig Bewerber mit höherer Qualifikation vorhanden sind. Begründungen für die Nicht-Annahme von Bachelorn sind z.B., dass Bachelor sehr verschult sind und Unsicher im Umgang mit den Klienten, auch wenn sie fachlich theoretisch auf einem ähnlichen Level sein müssten (die Master seien nicht mehr so verschult, weil sie mehr Praxiserfahrungen haben). Außerdem wollen die Arbeitsnehmer nicht experimentieren, sondern lieber auf der sicheren Seite sein.

- Unser Wunsch/ unsere Forderung: Arbeitgeber müssen darüber informiert werden, welche Fähigkeiten und Kenntnisse Bachelor haben, um ihnen Ängste und Vorurteile zu nehmen.

- **Zu 2. Berufsmöglichkeiten mit einem Bachelor kennenlernen bzw. herausfinden:**

  Wie auch in der eben beschrieben Gruppe betont, gibt es noch keine zuverlässigen Daten, da sich erst wenige Absolventen mit deutschen oder internationalen Abschlüssen dieser Art auf dem Arbeitsmarkt bewegen. Es herrscht Unsicherheiten hinsichtlich ihrer Bewertung, so können z.B. Bachelor-Abschlüsse aus unterschiedlichen Ländern in ihrer Dauer (3-4 Jahre) und qualitativ (privates Elite-College / Community College) sehr stark variieren.

  Aber auch hier ist die Meinung vorherrschend, dass die Bewertungsunsicherheiten durch zunehmenden Umgang mit Bachelor- und Master-Abschlüssen im Laufe der nächsten Jahre abnehmen werden.
  Es wird noch darauf hingewiesen, dass die Akkreditierung des Studiengangs bei dem Abschluss eine große Rolle spielt (die Akkreditierung soll die Qualität in Lehre und Studium sicherstellen, sowie Studierenden und Arbeitgebern eine verlässliche Orientierung hinsichtlich der neu eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge bieten). Aufgrund der hohen Kosten einer Akkreditierung fehlen diese Prüfungen momentan jedoch bei einigen Studiengängen.

  Bezüglich des Bedarfs an Arbeitsplätzen auf Seite der Studierenden soll es eine flächendeckende Umfrage geben, die den Bedarf erfasst. Außerdem sollen Gründe dafür gesammelt werden, wieso Studenten unbedingt den Master machen wollen – es soll der Frage nachgegangen werden, ob dies bei einem Großteil geschieht, weil sie sonst vermutlich keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten.

- Diesbezüglich werden hier einige organisatorische und inhaltliche Punkte darstellt:

➢ Umfrage zu Berufsabsichten nach dem Bachelor:

1. Fragebogen entwerfen & Vortesten
2. Online verwalten
3. An die Fachschaften verteilen (mit vorformulierter E-Mail)
   → Bis zur nächsten PsyFaKo vs. auf der nächsten PsyFaKo
4. Ergebnisse auswerten
5. Ergebnisse diskutieren
6. Zusammenfassung an die Fachschaften und den BDP

→ Auf der nächsten PsyFaKo

- Ziel: Ist ein Bedarf da, für Bachelor Arbeitsplätze zu schaffen? Beachtung, dass der Bachelor keine Aufgaben übernehmen sollte, die auch jeder Abiturient ausführen könnte.

- Forderung: Wenn Bachelor – Master - Trennung, dann mit sinnvollen fachspezifischen Ausbildungen und entsprechenden Berufsfeldern auf dem Markt.

- Ideen für die Fragen:

1. Ich werde voraussichtlich nach dem Bachelor den Master in Psychologie anstreben.
    a. Warum?
2. Ich werde nach dem Abschluss des Bachelors Psychologie voraussichtlich…
    a. …den Master in Psychologie anstreben
        i. Warum?
    b. …als Bachelorpsychologe in die Arbeitswelt eintreten
        i. Warum?
    c. …ein längeres Praktikum absolvieren
        i. Warum?
    d. …ins Ausland gehen
        i. Warum?
    e. …anderes

- Es gab wohl eine Umfrage im Frühjahr 2011 von Claus Unger(?) und auch eine Umfrage in Trier (Ergebnisse zeigen, dass 50% eine Pause machen wollen, 20% antworteten „nein“; freiwillig in den Master: 19% nein, 27% wollen arbeiten, 19% wollen ein Praktikum), auf die in künftiger Arbeit Bezug genommen werden könnte.

- **Zu 3. Perspektiven/ Richtung von Bachelor und Master:**
- Frage: Was genau bietet der Master, was man im Bachelor noch nicht hatte, außer den Titel?!
- Die Frage wurde aufgrund vieler enttäuschter Masterstudierender in den Raum geworfen, die im Master viele Wiederholungen erleben und befürchten, dass der inhaltliche Gewinn nicht so hoch wird, wie erhofft. Außerdem gibt es einen 4-jährigen Bachelor z.B. in Tübingen, Konstanz

(hier: trotzdem 2-jähriger Master) und Marburg (FH RheinWal?). Da in Berufsfeldern überall ein Master verlangt wird, suggeriert das den Studenten, dass sie auf jeden Fall einen Master brauchen. Die Frage ist, ob und wie sinnvoll ein Master ist, wenn zuvor 4 Jahre Bachelor studiert wurden. Im angloamerikanischen Raum z.B. haben die Studenten im Bachelor nur zu 50% psychologische Fächer (inkl. Methoden), wir haben 100% - das ist ein deutlicher Unterschied.

- Ein Bericht der BDP Arbeitsgruppe 2010 zeigt folgende Ergebnisse bezüglich akteller Tätigkeiten eines Bachelors:
- Bachelor darf helfen und assistieren (Dokumentation, Durchführung von Tests, Teambesprechungen,…), für alles weitere ist er nicht ausgebildet
- Daher: Studenten sehen, dass es sich in der heutigen Arbeitswelt nicht lohnt
- Als Problem wird genannt, dass „keiner“ ein Bachelor/Mastersystem wollte, also wurde versucht, das System irgendwie zu erhalten, indem beschlossen wurde nur Master anzuerkennen. Da aber alle anderen eine Masterquote haben, brauchte die Psychologie auch eine und so sind wir nun verblieben. Ein Vorschlag wäre, einen Master nur 1 Jahr zu machen, um sich zu spezialisieren und einen Bachelor allgemein für 4 Jahre ansetzt. Es ist zu beachten, dass der BDP sagt, dass es eine 100%ige Übernahmequote geben soll und die 30% aus der Luft gegriffen waren und dass die Landesregierung manche Beschlüsse suboptimal macht.

- **Fazit:** Wir wünschen uns, dass die Gruppe fortgeführt und ggf. das Wiki wieder aufgebaut wird, da das Thema für alle Bachelorabsolventen interessant ist und sehr viel Entwicklungspotential hat.

Protokoll der Kleingruppe: Fachschaften in Aktion

Datum/ Zeit: 21.01.2012 / 10:00 – 12:00, 13:00 – 16:00
Moderation: Miriam Burfeind
Protokollantin: Sarah Marhöfer

Teilnehmer (Universität):

- Bielefeld
- FU Hagen
- Heidelberg
- München
- Dresden
- Lüneburg
- Düsseldorf
- Erfurt
- Mainz
- Kiel
- Braunschweig

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

- Aufbau einer Fachschaft
- Fachschaft Intern
- T-Shirts
- Bücherlizenzen
- Kommunikation extern
- Partys & Events
- Erstsemester-Veranstaltungen
- Master-Abschluss-Veranstaltungen
- Werbung
- Fachschafts-Kooperation
- Praktiumsbörse

- Hochschulpolitik

2. Inhalt:

➢ Aufbau einer Fachschaft

- Das Thema wurde von der Fernuni Hagen gewünscht, da dort momentan 12.000 Studenten ihr Studium beginnen und die Studenten gerne die Fachschaft aufbauen möchten. Sie wissen jedoch nicht genau, wie sie das machen sollen. Das Ziel ist, sieben FSR-Mitglieder zu wählen und dies soll per Brief getan werden. Im Moment läuft die Fachschafts-Arbeit am Wochenende, da die meisten Mitglieder schon eine Familie haben oder arbeiten. Als Räumlichkeit nutzen sie eine Bildungsherberge, in der sich die Studenten in Hagen treffen können. Die Sitzungen finden circa zwei mal im Semester statt und die weitere Kommunikation läuft über Telefon, Internet und Skype.

- Heidelberg: Fachschaft ist selbst organisert ist und hat weder Rechte noch Mittel. Über ein internes Wiki werden Protokolle und Anleitungen arciviert, die von allen Mitgliedern nachgelesen werden können.

- Dresden: ein studentischer Vertreter kommt auf zehn Studenten, aber in der Fachschaft kann jeder mitmachen, der möchte.

- München: hat verschiedene FS-Vertreter, die jährlich gewählt werden, aber nicht offiziell sind.

➢ Fachschaft intern

- Zu diesem Thema wird die Frage diskutiert, was man mit FSlern macht, die ein Amt übernehmen und nicht zu den Sitzungen kommen:

- Mainz: es werden solche FSler von den Ämtern ausgeschlossen.

- Uni Heidelberg: FSler haben beschlossen, dass Mitglieder, die eine Zeit lang nicht so viel machen können oder möchten, es explizit sagen sollen, damit keine Missverständnisse aufkommen.

- Heidelberg:

Gruppendynamik: es gibt eine Person in der FS, die für "Spaß und Fun" zuständig ist und interne Aktionen oder Abende organisiert.

- Braunschweig: FSler sind über ein Wochenende in den Harz gefahren und dadurch wurde die Gruppendynamik verstärkt und neue Mitglieder konnten angeworben werden.

- München: es gibt einen Spiele-Tag im Semester und ein Wochenende in einer Selbstversorger-Hütte, wo zum Teil auch Probleme besprochen werden und Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden.

- Erfurt: es gibt eine Vertrauensperson in der FS, die sich zum Beispiel um Beuliunge kümmert und Ansprechpartner für alle möglichen Dinge ist.

- Dresden: nach der Sitzung wird zusammen gekocht.

- Ein FSler der Uni Lüneburg berichtet, dass deren Sitzung immer total chaotisch ist und er fragt daher, was man da machen könne.
  → Kiel: dass deren FS sucht sich einen größeren Raum sucht, wenn zu viele Leute da sind

- Dresden: es gibt wechselnde Sitzungsleiter und Protokollanten.

- Erfurt: die Sitzung wird ergebnisorientiert gestaltet, das heißt, dass die FS versuchen, in den Sitzungen lediglich die Ergebnisse und nicht die ganzen Wege und Prozesse zu sammeln.

➢ **T-shirts**

- Erfurt: es gibt unterschiedliche Shirts für FSler und Studenten, um bei Veranstaltungen erkenntlich zu sein.

- Osnabrück: es gab einen Logo-Wettbewerb, der online abgestimmt wurde. Dadurch wurde die Attraktivität des Shirts für die Studenten erhöht. Für die PsyFaKo wurden Fairtrade Shirts bei www.cotton.de bestellt.

- **Bücherlizenzen**

- Braunschweig: möchte gerne online Ausführungen von Büchern beantragen, da die Bibliothek kürzliche geschlossen wurde.

- Ein FSler der Uni Heidelberg schlägt vor, dass man Kopiervorlagen für alle Studenten zur Verfügung stellen könnte

- Osnabrück: die Online-Ausgaben der Springer-Bücher werden über Studiengebühren bezahlt.

- **Kommunikation extern**

- Die FS der Uni Kiel fragt in die Runde, wie man alle Psychologiestudenten erreichen könne, die keine aktiven FS-Mitglieder sind.
- Die Gruppe sammelt folgende Vorschläge: E-mail-Verteiler, News-Letter, Homepage, Facebook-Gruppe, Plakate auf den Toiletten, Schwarzes Brett. Es gibt noch den Vorschlag, bei der Vermittlung wichtiger Infos nicht nur in die VL, sondern auch in Seminare zu gehen.

- **Partys & Events**

- Die Fachschaften berichten, was sie alles organisieren:
- Mainz: gibt es Sommer- und Winterfest

- Osnabrück: Fachbereichsparty

- Kiel: Weihnachtskino

- Mainz: Psychokino

- Heidelberg: Pumpkin-Party mit Kürbisschnitz-Wettbewerb

- Dresden: FS-Aktion namens "Zitronenpresse": Dozenten werden in einer Art Show über verschiedene Dinge "ausgepresst", zum Beispiel auch zu Erinnerungen aus ihrer Kindheit. Innerhalb einer Minute werden zehn Fragen gestellt und wenn ein Dozent eine Frage nicht beantworten möchte, dann muss er eine Zitrone auspressen und den Saft trinken

- München: zur Weihnachtszeit immer einen Waffelstand mit Glühwein. Außerdem gibt es eine Veranstaltung, die "Lange Nacht", bei der Dozenten bis 24 Uhr Vorträge auf Wunsch der Studenten halten

- Erfurt: gibt es eine Flirt-Pary, ein Beachvolleyball-Turnier, ein Grillfest und zu all diesen Aktionen werden alle Studenten der Uni eingeladen.

➢ **Erstsemester-Veranstaltungen**

- Kiel: die Erstsemester-Woche wird von den Drittsemestern ausgeführt.

- FU Hagen: es gibt eine Online-Rede vom Uni-Präsidenten.

- Osnabrück: es gibt Erstsemester-Tutorien mit wöchentlichen Abendaktionen bis Weihnachten.

- Erfurt: wirft ein, dass es für die Master-Erstsemester kein Programm gab

- Heidelberg: es gab eine abgespeckte Version des Bachelor-Programms

➢ **Master-Abschluss-Veranstaltungen**

- Braunschweig: es gab einen Abschlussball mit Jahrgangsbuch in denen auch die Dozenten abgebildet waren.

- Erfurt: es gab eine offizielle Veranstaltung mit Reden von Dozenten.

- Bielefeld: in Erstsemester-Woche wird ein Theaterstück vorgeführt, dessen Fortsetzung dann auf der Absolventenfeier gezeigt wird.

➢ **Werbung**

- Lüneburg: es werden auf Partys FS-Banner aufgehängt und außerdem werden "Werbebanner" schweigend durch VL oder die Bibliothek geführt.

- Mainz: es wird in den Erstsemester-Tutoren Werbung gemacht.

- Heidelberg: es gibt zu Beginn des Semesters immer eine "Ersti-FS-Sitzung mit speziell dafür bestimmten Ansprechpartnern und ein FS-ABC für die Neuen.

- Braunschweig: es gibt einen Leitfaden für den Einstieg und nach der FS-Fahrt, an der auch "normale Psychologiestudenten" teilnehmen konnten, wollten viele der Teilnehmer auch in die FS.

- Bielefeld: am Anfang des Studiums wird Werbung gemacht und dabei wird hervorgehoben, dass es nicht nur Ämter und Verpflichtungen gibt, sondern auch Spaß. Außerdem kann man sich selbst aussuchen, wie viele und welche Aufgaben man übernimmt.

- Dresden: die Erstsemester-Studenten organisieren immer die Weihnachtsfeier und bleiben dann oft in der Fachschaft.

➢ **Fachschafts-Kooperation (der FS aus Deutschland)**

- Eine Fachschaft äußert den Gedanken, dass die Vernetzung der FS aus Deutschland nicht sehr gut läuft. Hierzu wäre es hilfreich, wenn die FS auf ihren Homepages die E-mail Adressen veröffentlichen und dann könnte man einen PsyFaKo-Verteiler erstellen. Dies sollte jedoch nur für wichtige Infos, zum Beispiel über die Hochschulpolitik, getan werden. Des weitern könnte man einen PsyFaKommunikations-Beauftragten pro FS ernennen, der sich um die Vernetzung kümmert.

➢ **Praktikabörse**

- Es wird die Idee diskutiert, dass man eine Web-Börse für Psychologie-Studenten aus ganz Deutschland anlegen sollte. Auf der Homepage der PsyFaKo könnte der Link dafür stehen. Ein kurzer Fragebogen zu den Praktika könnte dann archiviert werden und alle Studenten können darauf zugreifen.

➢ **Hochschulpolitik**

- Die FS der Uni München berichtet, dass es letztes Jahr zuerst nur 54 Masterplätze geben sollte und dass die FSler dann eine Reise nach

Bologna veranstaltet haben und dort demonstriert haben. Die Aktion wurde mit Fotos in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht und mittlerweile gibt es 90 Plätze. Das Fazit ist also, dass man durch einfache Aktionen oft viel erreichen kann.

Protokoll der Kleingruppe: Ausland

Datum/ Zeit: 22.01.2012/ 10.00 Uhr – 17.30 Uhr
Moderation: Ina Tuxhorn
Protokoll: Markus Zech

Teilnehmer (Universität):

- Susanne (Hildesheim, 3. Semester)
- Christine (Hagen, 1. Semester)
- Anne (Jena, 1. Semester Master)
- Ann Christin (Freiburg, 1. Semester Master)
- Jakob (Thüringen, 7. Semester Diplom)
- Valerie (Koblenz, 1. Semester)
- Anna (Bamberg, 1. Semester)
- Barbara (Würzburg, 5. Semester)
- Nina (Bielefeld, 3. Semester)
- Annabelle (Hamburg, 3. Semester)
- Julia (Düsseldorf, 3. Semester Master)
- Janine (Düsseldorf, 3. Semester Master)
- Jakob (Ulm, 1. Semester)
- Tammo (Osnabrück, Assistent Prof. Müller, 2. Hälfte)

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

Weiterführende Ausarbeitung bezüglich Stand der letzten PsyFaKo:

- Auslandsstudium
- Auslandspraktikum
- Vernetzung sowie verantwortlichen Auslands- Erwin
- Erfahrungsaustausch bezüglich Auslandspraktikum über DAAD
- Fragebogen an die Fachschaften
- Aufstellung einer persönlichen Checkliste sowie FAQ- Erweiterung

2. Inhalt:

TOP 1 Auslandssemester

- Man muss Anreize an Fachschaften zur Umsetzung schaffen → keine Forderungen! Während jedem Wintersemester sei (vor Weihnachten) eine Infoveranstaltung, explizit für Psychologiestudenten der jeweiligen Universitäten, zu organisieren. Auf dieser sollten Personen aus dem international office (allgemein), Auslandsbeauftragter des psychologischen Instituts (Erasmus), Fachschafts-Auslandsberater (spezifisch für Psychologen) sowie ein ASTA-Auslandsbeauftragter zugegen sein. Es bedarf (sinnvoller Weise) das Beisein sowie Kontakt erfahrener Studenten (Mentor → Protege). Des weiteren mögen Leitfaden/Checklisten/FAQs dort verteilt werden.
- Fachschaft(en) soll(en) auf das Ausland aufmerksam machen und informieren, ggf. Anstöße geben
  → konkret psychologiebezogen

- In den Aufgabenbereich des Fachschaftsbeauftragten fallen das Sammeln von Erfahrungsberichten, learning agreement Infos, Anregung von Partnerschaften, Vernetzungsanstöße, Finanzierungsinformationen (→ Stipendiumbörse, Erasmus, Bafög, Übersichtsplan für etwaige Ausgaben, etc.) und insbesondere Kontakte zu erfahrenen Studenten aufbauen und zu erhalten. In Osnabrück gibt es gut geeignete Infobroschüren mit Erfahrungsberichten, Checklisten etc.. Diese könnten als Vorbild genutzt werden. Die FAQs ließen sich von jeder Fachschaft, unter dem Aspekt, aufsplitten, welche von ihnen Infos geben werden bzw. können oder was bei jeder Universität unterschiedlich wäre.

- ECTS nicht immer vergleichbar. Wie kann man dies transparenter machen?

TOP 2 Auslandspraktikum

- Ausarbeitung möglicher Fragestellungen bezüglich eines Auslandspraktikum

- <u>Welche Möglichkeiten gibt es ein Praktikum zu machen?</u>
  <u>*Antwort:*</u> Fachpraktikum (Forschungs- vs. Anwendungspraktikum),

Projekte in Entwicklungsländern, Fachfremde Praktika, Fachübergreifende Praktika (in der Schule) mit Bachelorabschluss im Ausland arbeiten (in manchen Ländern bewirbt man sich besser für Jobs als für Praktika).

- Worauf muss ich achten, damit mein Praktikum angerechnet wird?
  Antwort: Informieren beim Praktikumsbeauftragten/Studienberater (meist gleiche Kriterien wie für Praktika in Deutschland – Anleitung durch Master oder Diplom Psychologe?). Am besten schriftliche Anerkennung bestätigen lassen, möglichst früh!

- Fragebogen: Welche Kriterien gibt es für die Anerkennung eines (Auslands-) Praktikums?

- Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?
  Antwort: ERASMUS, DAAD (PROMOS, Fahrkostenzuschüsse) auch außerhalb Europas, Anfrage bei Stiftungen, Bewerbung bei Firmen direkt im Ausland, Auslands-BAföG auch bei Nichtbewilligung in der BRD möglich.
  Zur weiteren Orientierung: Stipendienlotse.de

- Wie kann ich einen Praktikumsplatz im Ausland bekommen?
  Antwort: Praktikumsbörsen siehe Broschüre „Wege ins Auslandspraktikum“ vom DAAS
  - (Bsp.: www.Auslanspraktikum.info, www.Praktikums- boerse.de, www.worldwidejobs.com, www.Praktikum.de, www.Jobtops.net international)
  - http://www.daad.de/ausland/praktika/literaturhinweise/00734.de.html
  - AIESEC, AEGEE, Internationales Office, Akademisches Auslandsamt, Internationales Büro (heißt immer anders). Kontakte über Professoren und Universität nutzen, v.a. für Forschungspraktika. Erfahrungsberichte der Uni (Einrichtung, Bewertung, Selbstständigkeit,…).

- Wann ist der richtige Zeitpunkt für ein Auslandspraktikum?
  Antwort: Zeitpunkt für ein Praktikum ist abhängig vom Studienverlaufsplan und davon, was man im Praktikum machen möchte. Häufig wird empfohlen, erst in fortgeschrittenen Semestern ein Praktikum zu machen, da eventuell bessere Bezahlung, mehr Wissen, interessantere Aufgaben.

- Gibt es Ansprechpartner an der Universität?
  Antwort: Es gibt unterschiedliche Ansprechpartner in jeder Universität. Diese sind das Akademisches Auslandsamt oder eventuell eine beauftragte Person der Fachschaft bzw. ein beauftragter Professor.

- Wie organisiere ich mein Praktikum?
  Antwort: Suche dir eine Praktikumsstelle (siehe 4) und bedenke die Frage, wann soll ich mich darum kümmern? Dies ist vom Land und vom Praktikum abhängig.
  → *Achtung: Bewerbungsfristen bei Stipendien*

- Wie bewerbe ich mich?
  Antwort: Informiere dich frühzeitig über die nötigen Bewerbungsunterlagen und über länderspezifische Konventionen (Lebenslauf,…). Berücksichtige Übersetzungen von Formularen, Bescheinigungen usw. sowie eventuell geforderte Sprachtest.
  Unterstützungsmöglichkeiten: z.B. Career Service an der Universität (Workshops für Bewerbungen im Ausland oder für Interviews)

- Was sind die nächsten Schritte nach der Zusage?
  Antwort: Erstelle dir eine Fragenliste die du erarbeitest!
  Benötige ich ein Visum? Habe ich einen Wohnsitz? Benötige ich Impfungen? Welche Finanzierungsmöglichkeiten habe ich (siehe 3)? Brauche ich Versicherungen? Kommunikation (Handy)? Habe/ brauche ich ein Konto und welche Möglichkeiten gibt es (z.B. DKB Konto weltweit kostenlos Abheben möglich)? Welche Ansprechpartner gibt es vor Ort? Brauche ich gegebenenfalls eine Arbeitserlaubnis? Diese Liste ist individuell zu erweitern!

- Was mache ich nach meinem Praktikum?
  Antwort: Stelle deine Erfahrungsberichte auf der PsyFaKo Homepage der Allgemeinheit zur Verfügung!
  → Idee: Datenbank mit Praktikumsplätzen (Fachschaftsübergreifend)

- Fragebogen: Welche Fördermöglichkeiten gibt es für Praktika und welche sind die Deadlines?

TOP 3 Vernetzung und einen verantwortlichen Auslands-Erwin

- Der Auslands-Erwin übernimmt festgelegte, koordinatorische Aufgaben (keine inhaltlichen!). Diese werden an den nächsten Erwin übergeben. Das Versenden der Fragebögen/Emails an die Fachschaften unter Deadlines (bis wann Antworten von Fachschaften kommen sollen, ansonsten nachhaken (1x im Monat)). Ebenso das Zusammenfassen dieser auf der PsyFaKo- Homepage, Wiki oder/und unter den jeweiligen Universitäten vernetzen (alternativ Dropbox oder per Mail an Erwin).
- In jeder Fachschaft sollte ein fester Auslandsbeauftragter, welcher in Kontakt mit dem Erwin steht und Infos geben kann (an Erwin und an Studenten), zugegen sein.

- <u>Ausblick auf die PsyFaKo im Mai 2012</u>
- Informationen sammeln (Dropbox oder Email?)
- Entscheidung über Darstellung der Daten:
  - Wiki von der jeweiligen Fakultät auszufüllen
  - Erwin spricht sich mit IT-Erwin über Möglichkeiten der Darstellung auf der PsyFaKo-Homepage ab. Möglichkeit der Einbindung bei HoPPsy oder FaPPsy?!
- FAQs und Checklisten auseinanderhalten
- gute Hompages einbinden und verlinken

TOP 4 Fragebögen für die Fachschaften

- FRAGEBOGENDATEN FREIBURG ÜBERNEHMEN
- Welche Kriterien gibt es für die Anerkennung eines (Auslands-)Praktikums?
- Welche Fördermöglichkeiten für Praktika sind bekannt? Wie verläuft bei euch die Vergabe der Fördermittel?
- Gibt es bei euch Infoveranstaltungen für Auslandsprojekte? Sind die fachspezifisch? Wie laufen diese ab? Wie oft finden sie im Jahr/Semester statt?
- Habt ihr eine Möglichkeit zur Sammlung von Erfahrungsberichten? Wie sammelt ihr diese und gebt die Infos an die Studenten weiter?
- Welche Anlaufstellen gibt es?
  - *Gi*bt es einen Auslandskoordinator*/ ERASMUS-Beauftragten in der Fachschaft, o.ä.?*
- Existieren bereits Checklisten für vor / während / nach dem Auslandsaufenthalt? Was man alles beachten muss, etc. □ Bitte schicken, um große Checkliste zu erstellen.
- Wie werden Informationen zum Auslandsaufenthalt gegeben?

    - Infoveranstaltungen?
    - Homepage?
    - Checklisten, was man vorher, währenddessen, nachher beachten muss?
    - Werden Erfahrungsberichte bereitgestellt (wenn ja, wie (gibt es einen Link?))?
- Welche Anlaufstellen/ Ansprechpartner gibt es?
    - Fachschaftsbeauftragter, Hiwi, Professor?
    - Wobei unterstützen sie? Wie läuft es?
- Anerkennung (1x für Semester, 1x für Praktikum)
    - Wie läuft es?
    - Gibt es leaning agreements vorab?
- Fördermöglichkeiten?
    - Welche sind bekannt?
    - Nach welchen Kriterien werden diese vergeben?
- Nachfrage?
    - Wie viele gehen pro Semester ins Ausland?
        - Praktikum / Auslandssemester?

TOP 5 Auslands-Praktikumsliste

- Name der Praktikumsstelle
- Tätigkeitsbereiche
- Welchem Fach der Psychologie am ehesten zuzuordnen
- Selbstständigkeit
- Vergütung (ja, nein)
- Empfehlenswert (ja, eingeschränkt, nein)
- Sonstiges

TOP 6 FAQs

- Fragen 1-6 im Protokoll aus Freiburg übernehmen
- Wie teuer ist ein Auslandssemester?
- Wie kann man selbst Auslands- Partnerschaften anregen?
- Braucht man ein Gutachten, woher?
- Benötige ich Sprachtests? Kosten?

- Wie gut muss ich die Sprache beherrschen?
- Wann ist der beste Zeitpunkt für ein Auslandssemester?
- Nach welchen Kriterien wähle ich die Uni im Ausland?
- Benötige ich ein Visum/ Reisepass?
- Benötige ich eine Impfung?
- Ausländische Krankenversicherung?
- Kann man das Auslandssemester ins Studium eingliedern (z.B. beim 8S. Studium)
- Wird die Wohnung im Ausland gestellt? Kosten?
- Kann man das Auslandssemester verkürzen oder verlängern?
- Wo kann ich meine Erfahrungen nach dem Auslandaufenthalt einbringen?

  → FAQs zum Ausland (Praktikum & Semester) gesammelt

- <u>Fachschaftsbeauftragter:</u>
  - Infos aus Fachschaften, wie es dort läuft, sammeln
  - Fachschaften lernen voneinander, welche Methoden gut funktionieren können
  - „Ansprechpartner“ für Studenten der Universität
  - Bindeglied zwischen Auslands-Erwin und Fachschaft
  - Sammelt Erfahrungsberichte
  - Learning Agreementinfos
  - Partnerschaften anregen
  - Anstoß zur Vernetzung
  - Finanzierungsinfos (Stipendiumbörse, Erasmus, Bafög, Übersicht der Finanzen die man ausgibt, etc.)
  - Kontakte zu erfahrenen Studenten
  - Studenten bei Auslandsfragen

- <u>Ausblick:</u>
  - Infos aus Fragebogen und Auslandspraktikumstabelle auf Homepage online gehen (WIKIs)
  - FAQ-Antworten fertig erarbeiten
  - Ggf. weitere FAQs aus den Fachschaftsrückmeldungen aufnehmen und Antworten finden
  - Checkliste zusammentragen (zur individuellen Beantwortung vor, während und nach dem Auslandsaufenthalt)

3. Ergebnisse und Forderungen:

<u>Vorstellung im Plenum:</u>

- Auslands-Erwin wählen
  - Auslandspraktikumstabelle an Fachschaften schicken (Infos Uni-übergreifend)
  - Fragebogen an die Fachschaften schicken und Rückmeldungen (Wiki) sammeln und auf Vollständigkeit prüfen (mit zeitlichen Deadlines)
  - Fachschaft soll aufs Ausland aufmerksam machen und informieren (Anstöße geben) → auf Psychologie bezogen

Protokoll der Kleingruppe: CHE-Ranking

Datum/ Zeit: 21.01.2012/ 10:30 Uhr – 16:00 Uhr
Moderation: Hannes Lambers (5. Semester, Uni Osnabrück)
Protokoll: Inga Franke (1. Semester Master, Uni Osnabrück)

Teilnehmer (Universität):

- Neele (Göttingen, 3 Semester)
- Franzi (Marburg, 7. Semester, Diplom),
- Meret (Hamburg 3. Semester)
- Christian (Oldenburg, Physik, öfters Diskussionen über CHE)
- Simon (Ulm, 1. Semester)
- Christian (Hildesheim, 3. Semester)
- Peter (Marburg, 7 Semester)
- Judith (Würzburg, 9. Semester)
- Maxi (Dresden, 5. Semester Diplom)
- Annie (Jena, 5. Semester)
- Thomas (Bielefeld, 3. Semester)
- Andy (Heidelberg, 3. Semester)
- Nico (Würzburg, 6. Semester)

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

- PsyFaKo – Statement, Grundlage für Fachschaftsarbeit,
- TOPs:
  - Input, mehr Infos über das CHE-Ranking allgemein
    → Christian als „externer“ Referent aus dem Fach Physik stellt dar, was die Zusammenkunft aller Physik-Fachschaften (ZaPF) in den letzten 10 Jahren zum Thema CHE besprochen hat, Artikel von den Marburgern, Recherche in Eigenarbeit
  - Reliabilität, Validität…
  - Politische Dimension/ politische Hintergrund
  - Sammlung verschiedener Rankings
  - Vergleich/Transfer
  - Ablehnung vs. Verbesserung

- Stellungnahme an die Fachschaften/ Öffentlichkeit, Presse

2. Inhalt:

- Lesen des Textes: „CHE-Hochschulranking 2011“ von StudisOnline.de → http://www.studis-online.de/Studieren/art-1214-zeit-che-uniranking-2011.php
- Christian berichtet bei der ZaPF habe es bereits einen Vortrag mit Diskussion mit einer Mitarbeiterin von CHE gegeben. Außerdem haben sie Vertreter aus Bonn eingeladen, nachdem die Uni Bonn die Teilnahme am CHE-Ranking 2009-2011 boykottierten. Kritik.
- Bonn kritisierte, dass Rankings teilweise trotz großer Institute auf einer Datenbasis von N=15 Befragten aufgebaut seien, außerdem die verkürzte und suggestive Darstellung der Ergebnisse per „Ampelfarbsystem“ des CHE-Rankings, (weshalb die Schlussgruppen heute blau, nicht mehr rot markiert werden). Ab 15 Leuten (normal erst ab 30) werden Ergebnisse mit aufgenommen (Forderung von Bonn, dass man mindestens 30 Leute hat außer für kleine Fachbereiche).
- Ablaufinfos zum Ranking: Bei CHE wird der Mittelwert über die Ergebnisse aller Unis als Anker ermittelt. Wer über dem Mittelwert liegt ist gut, wer den Mittelwert trifft ist „gelb“. Schlussgruppe „blau“, Bei Gruppen mit zu wenig Rücklauf (Heute N<30) wird „grau“ markiert. (= nicht zuordenbar)
- CHE stellt nur die Daten, über die Darstellungsweise entscheidet in die „Zeit“
- Ca. 40-50 Fragen, Gesamturteil über alle Fragen zusammengemittelt
- Kritikpunkt:
  - CHE von Bertelsmann-Gruppe finanziert
    “Fachbeirat: steht dem CHE engagiert zur Seite“, dessen Mitglieder (Profs) werden allerdings nicht bekannt, auch auf Nachfrage nicht
  - Die Bewertungskategorie „Forschungsreputation und Veröffentlichungen“ wird nicht übers Studierendenurteil erhoben → Prof’s sollen 2 Institute angeben, die sie für gut halten, nicht den Eigenen (hier kann es trotzdem „Klüngel“ unter Kollegen geben. Doktoranden oft nicht aufgenommen, Frage zu welcher Uni gehören sie, wenn sie nach der Promotion die Uni wechseln?
  - Als Fachschaft kann man sich aggregierte Daten zu seinem Fachbereich zuschicken lassen. Allerdings haben Studenten keine Einsicht in die Rohdaten oder andere Fachbereiche.
- Meinungen: die Veröffentlichung der Ergebnisse im Internet ist positiv

grade für Studienanfänger, da man Infos zu den Hochschulen bekommt. Das die ausführlichen Ergebnisse nur in einem „Zeit“-Heft zu erhalten sind ist kritikwürdig, auch weil dies durch einen höheren Impact-Factor großen Einfluss gewinnt.

- CHE wird nicht nur von Studienanfängern „genutzt“, sondern auch für Profs die Stolz auf ein gutes Abschneiden sind, oder Drittmittelförderungen durch einen so erhaltenen guten Ruf zu steigern hoffen.
  Anwesende Studierende berichten, dass Professoren teilweise Studenten auffordern im Interesse der Uni gut zu raten!!!
- Idee zur Verbesserung (von Christian):
  Evaluation der Lehre als Datengrundlage für ein neues Rating benutzen, um den Einfluss wirtschaftlicher Interessen zu verringern. Die Evaluation ist bisher allerdings nicht an jeder Uni und nicht in jedem Fachbereich einheitlich. Vorschlag hieran zu arbeiten.

- Link zu CHE-Ranking AK des ZaPF:
  https://vmp.ethz.ch/zapfwiki/index.php/WiSe11_AK_CHE-Ranking
- Die ZaPf hat für die Physik als Gegenprogramm zum Zeit-Studienführer (CHE-Ranking) ein eigenes Infoprogramm im Internet entworfen, das auch als Heft zugänglich werden soll, in dem alle Unis die Physik anbieten auch hinsichtlich von Kriterien wie Wohnsituation, Größe der Stadt.... für Studienanfänger aufgeführt werden.
  Dies für die Psychologie ebenfalls!
- Gegenprogramm zu CHE-Ranking:
  Infoheft was Wohnsituation, Größe der Stadt, … aufführt. Von Physik-FachschaftenKonferenz erstellt. Öffentlich verfügbar aber noch nicht beworben.

  Für Psychologie auch anlegen → Übersicht über die Unis auf der PsyFaKo-Homepage in dieser Hinsicht erweitern

- Artikel: „Studierendenauswahl durch Hochschulen: geringer Nutzen“ (von Peter vorgestellt)
- Die Studenten in der Untersuchung wählten kaum nach den Rankings von Zeit (CHE) oder Fokus aus. Die höchste Korrelation bestand vielmehr zwischen der Wahl der Uni und der Größe der Stadt.
- Hat das Ranking die Aufgabe Studienanfänger zu informieren, oder eher für Politiker, Profs….

Planen des weiteren Vorgehens zum Thema, da zu wenig handfeste Infos vorzuliegen scheinen und die Diskussion zu verwässern droht:

- Kritikpunkte an CHE der einzelnen Fachbereiche (z.B. soziale Arbeit) und der Uni Bonn, die das Ranking boykottierten geordnet zusammentragen, Links aus dem StudisOnline.de Text anschauen
- Bei weiteren PsyFaKos Referenten zum Thema (CHE-Vertreter und vor allen Dingen deren Kritiker) einladen.
- Wiki über Unis die Psychologie anbieten auf/ausbauen
- Forderung an CHE: Offenlegung der Daten
  Vorerst sollten die einzelnen Fachschaften Bertelsmann/CHE kontaktieren und ihre aggreggierten Daten zu ihrem Fachbereich anfordern. Dies könnte dann auf einer PsyFaKo verglichen werden.
- Sollte man boykottieren?

- Vorstellung eines Artikels zum politischen Hintergrund (Peter): Bertelsmann, eher neoliberal und wirtschaftlich, Gemeinde, outsourcen und privatisieren.
- Als Studenten gegen Studiengebühren protestieren erhebt CHE
  → 78% befürworten Studiengebühren!
  In der Studie gab es nur die Möglichkeit zwischen verschiedenen Modellen von Studiengebühren zu wählen.
- Bertelsmann ist ein Imperium: RTL-Groupe, Brunner und Jar, Zeit, Random-House, BMG und viele andere mehr gehören dazu.
- Das Ranking wurde von der Kultusministerkonferenz ausgeschrieben: CHE-Ranking gewinnt
- Im Auftrag der Kultusminister-Konferenz evtl. europaweit zu machen.

Nach Mittagspause Kleingruppenarbeit:

- Idee aus Master-Gruppe Abschlussnoten der Bachelor mit erfassen für unser eigenes Bewertungssystem.
  <u>Problem:</u> Zielgruppe der CHE-Befragungen sind ausschließlich 3-5 Semester
- Vorschlag Simon: Stellungnahme
  Kurzfristiges Ziel: Wie finden wir CHE
  Mittelfristig: CHE - ergänzen oder ersetzen wollen
  Längerfristig: bundeseinheitliches System aufbauen
- Arbeitsauftrag KonRat: ***nächstes Jahr Referenten zum Thema zur PsyFaKo einladen***
- Thomas: Unsere derzeitige Meinung zu CHE-Ranking diskutieren, auf Grundlage der jetzigen Infos.

- Judith: mehr Infos sammeln
- Christian zu Ablehnung und Verbesserung des CHE durch einzelne Unis in der Vergangenheit:

  FU: Gespräche Fachschaften mit Dekanat: keine Gefahr sondern zur Verbesserung der Studienbedingungen
  TU Kaiserslautern: Fachschaft macht eigenes Ranking
  Hamburg Aufruf zum Boykott
  Freiburg: Freiburg versucht die Fachschaft an die Identifikationscodes zu kommen, um Manipulierbarkeit herauszufinden.
- Kritik: schade dass man die Rohdaten nicht einsehen kann. Nur aggregierte Daten, die man aber nicht weitergeben darf.
- Ob man das Ansehen der eigenen Uni objektiv bewerten kann
- Vergleichendes Ranking, wobei viele Studenten nur eine Uni kennen und gar nicht gut vergleichen können.
- Gut wenn CHE/Bertelsmann so viel Macht hat?
- Nicht zwischen Spezialausprägungen der Fachbereiche unterschieden
- Methodische Kritik,
  - Generelle Kritik an Rankings
  - Akkreditierungsintervall mit 3 Jahren sehr lang.
  - Messen durch Frage nach z.B. Anzahl der Bücher
- Wohnsituation, Familienfreundlichkeit u.a. nicht abgefragt

- Sinnvolle Hilfe oder Entmündigung der Schüler die nur schauen „wo ist am meisten Grün?“
  Verursacht Kosten bei Unis, kein Nutzen (?)
- Überlegung: eigenes Infomaterial zum CHE-Ranking auch für Studenten die das ausfüllen dazu zu verteilen.

- **Abstimmung:** Sollte man CHE blockieren/**boykottieren**?
  - 3 pro
  - 9 contra
  - 2 Enthaltungen

- Alternativen: Wiki, self-assesment-Test

Kleingruppen:

1. Kritikpunkte von Bonn und SoWI (Judith, Franziska, Christian, Maxi)
2. Bertelsmann (Annie, Thomas, Andreas, Christian, Meret)

3. Einfluss von CHE-Ranking insgesamt (Simon, Peter, Neele,)

1. Kritik anderer wie der Uni Bonn:

- CHE Ranking Kritik (21.01.2012) http://webapp5.rrz.uni-hamburg.de/fsr-db/wordpress/?p=638:
- alles andere als unabhängig und neutral, sondern vielmehr ein Werkzeug zur marktradikalen Transformation der Hochschulen aus dem Hause Bertelsmann
- Wettbewerb
- wünscht das CHE eine stärkere Wirtschaftsanbindung der Hochschulen und setzt daher die Höhe des Drittmittelaufkommens als Qualitätsmerkmal.
- Das CHE prüft also nicht, sondern bestimmt, was „Qualität“ sei.
- Wer noch nicht selbst darauf gekommen ist, dem wird dezent mit Hinweisen zum Bewertungsverhalten nachgeholfen. So weist zum Beispiel die Berufsakademie Mannheim ihre Studierenden darauf hin, dass ein positives Abscheiden der eigenen Hochschule für sie die Chancen auf dem späteren Arbeitsmarkt verbessere.
- solche Rankings selbst immun gegen Kritik. Das ist das Tolle an ihnen. Wer ganz unten steht und kritisiert, gilt als schlechter Verlierer. Wer das Glück hatte obere Rangplätze zu belegen, wird sich hüten diesen abzuwerten, sondern versuchen aus dem guten Abschneiden einen Vorteil zu ziehen.
- Nimmt eine Universität erst einmal einen niedrigen Rangplatz ein, verschlechtert sich ihr Ruf, was zur Folge hat, dass Forschungsmittel und Lehrkapazitäten reduziert werden
- http://gewstudis.blogsport.de/2010/07/11/gew-studis-empfiehlt-aufruf-zum-boykott-des-che-hochschulrankings/
- Privatisierung der öffentlichen Bildungsintuitionen

<u>Bielefeld:</u>

- subjektive, momentane Stimmung
- Keine guten vergleichbaren Kriterien
- Bevorzugung von mathematisch-naturwissenschaftlichen Forschungsbereichen (da wirtschaftsnaher)

<u>Siegen:</u>

- Inhaltliche Schwerpunkte spiegeln sich nicht wieder

- Leistungen lassen sich nicht als Aktienkurse darstellen

Kiel:

- Den Rankings wurde "wurden wiederholt gravierende methodische Mängel nachgewiesen, welche die Aussagekraft dieser Rankings in Frage stellen".
- Insbesondere für das CHE wird bemängelt, dass
  - Geheimhaltung der Datensätze sowie der zugrunde liegenden wissenschaftlichen Methodik
  - ungeeignete Kriterien wie „Empfehlung von Professoren für Studienorte
  - willkürliche Wahl von Rankingparametern
  - (oftmals zu kleine) Stichprobengrößen
  - Datenlücken
  - personelle und zeitliche Mehraufwand
  - Angst vor zunehmender "Einflussnahme wirtschaftsnaher Verbände und Stiftungen auf die Hochschulpolitik in Deutschland"

Ludwigshafen:

- „diskriminierende Praxis zu beenden, Fachbereiche und ganze Hochschulen, die das Ranking boykottieren, in seinen Hochschulstatistiken nicht zu erwähnen." -> nur lückenhafte Informationsmöglichkeiten, Wettbewerbsverzerrung
- "Bildungsbegriff, der vornehmlich an marktwirtschaftlichen Leitsätzen, nicht aber an Kriterien gesellschaftlicher Nützlichkeit orientiert ist."
- Qualitätsunterschiede zwischen den Hochschulen werden durch diesen Prozess noch verstärkt
- "Kritisch sozialisierte Studierende sehr wahrscheinlich auch in Evaluationen kritischer urteilen als andere, mit denen sie dann aber verglichen werden."

Merseburg:

- 3-Jahres-Rhytmus zu lang, eventuell beurteilen Studienbeitragszahler ihre Bedinungen besser

2. Kritik an Bertelsmann:

- Quellen CHE Ranking – Bertelsmann Kritik
- http://www.bertelsmannkritik.de/bildung.htm

- http://www.bertelsmannkritik.de/pdf/broschuere-2009.pdf
- http://www.freitag.de/wochenthema/0933-hochschulen-ranking-bertelsmann
- http://www.heise.de/tp/artikel/18/18748/1.html
- http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Materialien/bennhold.pdf
- http://www.meinepolitik.de/einfluss.pdf
- Hochschulrektorenkonferent gibt Legitimation, Bertelsmann gibt 75% des Geldes (Infos 2007).
- Bertelsmann: Neoliberal, Einfluss auf Bildung etc. Alles soll wirtschaftlich, schlank und … sein.

  Fazit von uns: Uni wird vermarktet. Wer aussteigt weil er schlecht geratet wird wirkt als wolle er sich der Bewertung entziehen. Nachteil für die Uni.
  Kritik von sehr linksstehenden Organisationen. Ein Osnabrücker Prof, Rechtssoziologe.
- Reines Messen der Nachteile, Ranking an sich ist kein Nachteil, da Verbesserung angestrebt.
- Diskussion: Gründe, Einflussnahme nach Art der Frage. „Blaue Wände als Kriterium für gute Uni“. Medienkonzern der Einfluss nimmt.
  Rating gibt es seit 1998.
- Bertelsmannverlag hat Anteil an Bertelsmannstiftung oder umgekehrt,
- CHE-Umfrage mit der rausgefunden wurde, dass Studiengebühren gut. Art der Frage bedingt Art der Antwort. => Beweis oder Verschwörungstheorie… Elitenbildung, nicht Anspruch: möglichst viele mündige Staatsbürger und Bildung für weniger Geld ermöglichen
- Excellenz-Studie: Punkte nach Anzahl der Veröffentlichung und nach Magazin, nicht nach Qualität.
- Nico: Ranking auch positiver sehen,
  Peter: ja, in anderen Ländern z.B. auch schlechter. Aber…

- Nico: Doktorandenprogramme besser durch excellence-Initiative.
- Transparenter werden als unabhängiges Thema.
  Unabhängige Forschung mit Zeit =/= forschen unter Stress
- Buch von Beuning: Was Unis sein sollten

3. Einfluss von CHE-Ranking

- Konkurrenzdenken verstärkt sich,

- Aufsehen in der Öffentlichkeit
- Vieles was schon gesagt wurde

- Peter: Thema ???
- Bericht der europäischen Hochschulrektorenkonferenz:
- Viele europäische Rankings sind methodisch weniger sauber als das CHE-Ranking.
  Oft keine Studierendenbefragungen, häufig tauchen nur 3% der Unis eines Landes im Ranking-Ergebnis auf.
- Einfluss der Rankings wird oft überbewertet. Korrelation mit Stadtgröße höher (Studie von 2005).
- Verhältnis Studenten/Mitarbeiter → Manipulation
- Methodisch Professorentipp manipulationsanfällig, CHE rückt aber zunehmend davon ab.
  Viel Nobelpreisträger werden von Unis geworben, da dafür Punkt im Rating
- Bemängeln beim CHE: sehr subjektiv, Uni auf wenige Faktoren zusammengeschrumpft.
- Marburg: Uni größter Arbeitsgeber der Stadt. Oft politisch nicht mehr mitgedacht.
  Zugang zu Bildung für alle weniger wichtig, weil relevant wie schnell Studenten ihr Studium abschließen
- Stärke der Ratings: das viele Daten erfasst werden (z.B. auch Miete in der Stadt) muss man die in eine Rangreihe bringen?

<u>Diskussion:</u> Sollte die Psychologie als Ganzes aus dem CHE-Ranking aussteigen?

Bundesweite Evaluation vereinheitlichen.

3. Ergebnisse und Forderungen:

➔ Ziele:

- Kleingruppe für nächste PsyFaKo wieder aufnehmen.
  Fachschaftsreferenten sollten Themen in ihre Fachschaften einbringen

- Idee an KonRat: Referenten einladen der Ahnung von CHE-Ranking hat

- Fragebögen des CHE-Rankings besorgen
  → Einzelne Fachschaften sollten/könnten ihre Daten anfordern.

- Auftrag an KonRat: Fragebogen mit den konkreten Psychologie-Fragen von CHE anfordern

- Langfristiges Ziel: Evaluation vernetzen (evtl. vereinheitlichen) und über den Umgang damit nachdenken.

Protokoll der Kleingruppe: Studieneignungstest

Datum/ Zeit: 21.01.2012 / 10:00 – 12:00, 13:00 – 16:00 Uhr
Moderation: Niklas Bayer genannt Eynck
Protokoll: Linda Loberg

Teilnehmer (Universität):

- Mario (Bielefeld)
- Julian (Bielefeld)
- Tobias (Dresden)
- Thea (Würzburg)
- Sophia (Ulm)
- Marlene (Landau)
- Hannah (Landau)
- Martin (Düsseldorf)
- Kristin (Kiel)
- Lara (Kiel)

1. Inhalt:

- Mario hat an einem Forschungsprojekt „Eignungstest“ an der FU Berlin teilgenommen (das Modell hat sich aus uns unbekannten Gründen aber nicht durchgesetzt)
- Bestandteile dieses Tests (es gab vorher Seite mit Bsp aufgaben, man konnte sich schon vorbereiten):
    - kristalline und fluide Intelligenz („guter Prädiktor für eigentlich alles“ -Mario)
    - Englisch
    - Mathe
    - Psychologie
    - Biologie (rein kristallin)
  - ➢ dieser Test wurde ca. im Verhältnis 50/50 mit der Abiturnote verrechnet

- **Derzeitige Zulassungsverfahren im Vergleich:**

- In Osnabrück erfolgt die Zulassung so, dass die Abiturnote 40% zählt und der Rest sich aus Mathematik- und Englischnote zusammensetzt
- Bielefeld: nur Abiturdurchschnittsnote wird zur Zulassung herangezogen
- Würzburg: Abiturdurchschnittsnote
- Landau: Abiturdurchschnittsnote für Bachelor, für Master: Eignungstest
- Estland: zentrales Vergabeverfahren
- Amerika: SAT, Grundwissenstest, landesweit
- BWL-Modell: Erst alle aufnehmen und dann nach dem ersten Semester mit richtig krassen Klausuren aussortieren
- Mediziner-Modell: einige werden direkt zugelassen, andere erhalten eine vorläufige Zulassung und nach dem ersten Semester wird entschieden, wer gehen muss

- Allgemeine Übereinstimmung in dem Punkt, dass eine Gewichtung der Schulnoten für die Zulassung eher nicht sinnvoll ist, da das Ergebnis zum Beispiel so noch mehr von einzelnen Lehrern abhängt (Schwierigkeitsgrade der Klausuren etc.)

- **Brauchen wir einen Studieneignungstest? Welche Erfahrungen wurden in der Gruppe schon mit Eignungstests gemacht?**

- Hannah: Abi ist so subjektiv → allgemeine Zustimmung
- Allerdings berichtet Niklas, dass Abiturnote und Studienabschlussnote zu .39 korrelieren
- Marlene: Problem ist, dass Leute Psychologie studieren können, die einen Abischnitt von 1,0 hatten, aber sozial inkompetent sind – wie kann man das vermeiden?
- Sophia hat in Österreich schon einmal an einem Eignungstest teilgenommen: Dort wurden bestimmte Buchkapitel abgefragt, die vorher angegeben wurden; der Test war landesweit qualifizierend
- Marlene findet einheitliche Tests problematisch, da die Unis spezifische Schwerpunkte haben, die sich von Uni zu Uni unterscheiden
- laut der empirischen Berliner Modellstudie von XXX weist der von den Forschern durchgeführte Eignungstest eine inkrementelle Validität über die Abiturnote hinaus auf, was für einen Test spricht
- Sophia: Man könnte die Testteile unterschiedlich gewichten

    - <u>Contra-Argument:</u> Dann wird es ja alles wieder vollkommen willkürlich und es sind wieder andere Leute benachteiligt
- Kristin: In Estland erfolgt die Zulassung über die Klausurnoten einer Englisch-, einer Estnisch und evtl. einer weiteren Klausur sowie anhand eines akademischen Tests (mind. 40%) → kommt man durch diese „Vorauswahl“, wird man zu einer Fachprüfung zugelassen, wo dann psychologisches Basiswissen abgefragt wird
    - Kristin befürwortet dieses System sehr
- Niklas berichtet, dass ein Wissenstest empirisch gesehen bessere Vorhersagen über den Studienerfolg macht als ein Intelligenztest

- **Was genau wäre das Ziel des Tests? Welche Leute soll er auswählen?**
- <u>Die ausgewählten Menschen sollten aufweisen:</u>
    - Studiumseignung
    - Berufseignung
    - zusätzlich möchte man die Abbruchsquote verringern

- **Wie könnte so ein Eignungstest aussehen, was soll er enthalten und wie soll er gewichtet werden?**
- Tobias schlägt ein Auswahlverfahren vor, für die, die nicht über die Note reinkommen → wird aber auch wieder unfair, weil jemand mit nem schlechteren Abi vllt reinkommt, nur weil er einen guten Tag hatte beim Eignungstest
- Thea wirft die Frage auf, was eigentlich das Ziel einer Zulassung ist: Die auszuwählen, die ihr Studium gut abschließen werden oder die später im Beruf gut sein werden?
- Linda bemerkt, dass man die soziale Komponente auch mit einbeziehen müsste, weiß aber auch nicht wie
- Marlene: An Medizinern orientieren, die haben ja Eignungstests, aber alles nicht einheitlich
- Hannah, Lara: Zentrale Studienplatzvergabe und zentraler Eignungstest?
- <u>BWL-Modell:</u> Erst alle aufnehmen und dann nach dem ersten Semester mit richtig krassen Klausuren aussortieren
    - <u>Problem 1:</u> Die Unis haben keine Kapazitäten, um 600 Studenten aufzunehmen
    - <u>Problem 2:</u> Was machen die, die rausgeworfen werden? → Lücke

im Lebenslauf, Bafög?

- Mediziner-Modell: einige werden direkt zugelassen, andere erhalten eine vorläufige Zulassung und nach dem ersten Semester wird entschieden, wer gehen muss
  - Problem 3: Konkurrenzdenken, weil fast jeder der sein könnte, der dir deinen Studienplatz wegnimmt
- Theas Vorschlag: Eignungstest, den man zusätzlich einreichen KANN aber nicht MUSS
- Hannah: Man könnte Leuten mit „schlechterem“ Abitur eine Chance geben, wenn sie eine gewisse Punktzahl im Test erreichen
- Mario wendet ein, dass es rechtlich festgelegt ist, dass die Abiturnote zu mindestens 50% mit in das Zulassungsverfahren einfließen muss
- Mario: es müsste eine Analyse durchgeführt werden, um rauszufinden, welche Eigenschaften wichtig sind für den Beruf des Psychologen oder das Psychologiestudium, nach den Ergebnissen müsste dann ein Test konstruiert werden, was aber natürlich viel zu teuer wäre
- Niklas und Martin schlagen vor, Länderquoten wieder einzuführen:
  - Pro: sinnvoll, weil es um den Durchschnitt geht und nicht um Einzelschicksale! Wenn der Schnitt in Bayern bei 2,5 und in Schleswig-Holstein 2,0 ist das ja schon wichtig (Niklas)
  - Contra: Woher will man wissen ob die Schüler tatsächlich schlauer sind, vllt war der Unterricht auch nur schlechter, nicht auf den Einzelfall übertragbar!? Sonst müsste man evtl auch zwischen den einzelnen Schulen in einem Bundesland differenzieren
- Marlene: Um zu viele Studienabbrecher zu vermeiden, sollten Hochschulprofile vorher für Bewerber klar sein – Infos sind bis jetzt sehr schwer zugänglich, gerade für Studieninteressierte

- **Wie könnte ein perfekter Eignungstest aussehen?**
- ***Abinote***
  - muss rechtlich zu mindestens 50% gewichtet werden
  - Möglichkeiten: Testergebnis mit Note verrechnen, dann kommen auch keine 1,0 Kandidaten rein, die aber gar nicht motiviert sind ODER 10% kommen über Note rein, bei denen danach wird Note + Test berücksichtigt
  - Problem: Wie verrechnet man so, dass auch jemand mit einer 2,3 reinkommen kann?
  - Vorschlag: 20% beste Note, 20% bester Test, Rest: verrechnen
  - Problem: können wir nicht beurteilen, es müsste eine Studie

gemacht werden
    - in Berliner Studie: Am meisten inkrementelle Validität gibt es bei Kombination der Abinote und der Ergebnisse des Eignungstests!

- ***<u>Motivation</u>***
    - sollte auch abgefragt werden
    - <u>Idee:</u> Motivationsschreiben - man kann zwar viel verfälschen usw. ABER man beschäftigt sich mit den Inhalten! Und es schreckt vielleicht Leute ab, die sich „einfach so“ bewerben
    - evtl. begründen, warum man an z.B. genau diese 3 Unis will → man beschäftigt sich mit Schwerpunkten usw.
    - das Motivationsschreiben könnte man zum Differenzieren zwischen Leuten mit gleichen Noten nehmen anstatt zu losen
    - Konsens: Motivationsschreiben sollte nicht mit in den Test einbezogen werden, aber wer keins hat, bzw. es nicht bestanden hat, sollte erst gar nicht zur Bewerbung zugelassen werden

- ***<u>Berufliche Vorbildung?</u>***
    - Evtl. Pflichtpraktikum als Voraussetzung für die Zulassung? → damit die Leute sich schon vor dem Studium mit den Inhalten des Berufs beschäftigen müssen, um vor Beginn des Studiums zu wissen, ob sie diesen Beruf tatsächlich ergreifen möchten oder nicht
    - <u>Problem:</u> Es gibt wahrscheinlich nicht genug Praktikumsplätze für junge Menschen, die überhaupt keine Erfahrung haben
    - Sophia: <u>Wissenstests</u> sind gut, um die Leute zu finden, die sich dann auch tatsächlich für den Stoff interessieren → regt zumindest auch zum Nachdenken über Studieninhalte an und darüber, ob man das wirklich studieren will → weniger Studienabbrecher
        - in Estland gibt es so etwas ja schon; Kristin findet, dass es auch gut funktioniert → wer motiviert ist, kann sich vorbereiten, somit wird dieser Aspekt auch berücksichtigt, genauso wie die für das Psychologiestudium wichtige Fähigkeit, gut (auswendig) lernen zu können
        - Zusatzinfo: Zulassung für Masterplätze: Dort sind Wissenstests schon verbreiteter
    - <u>Idee:</u> Reader zur Verfügung stellen mit Dingen, die für den Eignungstest gelernt werden sollen
      → **hierbei wird Motivation sowie Lernfähigkeit und**

Lernbereitschaft abgefragt

- ***Evtl. Englischtest***
  - soll was mit Psychologie zu tun haben, aber Fachbegriffe sollen am Rand erklärt sein (z.B. Abstract von einer Studie)

- ***Persönlichkeitstest***
  - eher nicht machbar, man will zwar z.B. keine „1,0er“, die sozial inkompetent sind, als Psychotherapeuten haben, aber es gibt so vielfältige Berufsbilder für Psychologen, dass man keine einheitlichen Persönlichkeitsmerkmale festlegen kann

- ***Frage*:** Wie ökonomisch wäre so ein Test? Wahrscheinlich müsste man kürzen (Mario)

➢ **Was sollte zusätzlich zu einem Eignungstest gegeben sein, um Studienabbruchsquoten zu verringern?**

- Infobereitstellung VOR der Bewerbung:
  - ➢ Psyfakohomepage
  - ➢ Schnupperstudium
  - ➢ Flyer für Studieninfotage (Psyfako)
  - ➢ Hochschulprofile von jeder Uni aktualisiern und verbreiten, als Übersicht für Studienbewerber

- Lara: Englischkurs für Fachbegriffe wäre gut

Protokoll der Kleingruppe: Lehre selbst gestalten

Datum/ Zeit: 21.01.2012 / 10:00 – 12:00 Uhr, 13:00 – 16:00 Uhr
Moderation: Maria Seewald
Protokoll: Corinna Roth

Teilnehmer (Universität):

- Freiburg
- Würzburg
- Düsseldorf
- Jena
- Ulm
- Berlin
- Lüneburg
- Hagen
- Göttingen
- Kiel

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

- größerer Praxisbezug (z.B. Darstellung von tatsächlichen Berufsaussichten; Praxiszusammenhang)
- keine/geringe Wahlmöglichkeiten beim Bachelor (mehr Zusatzangebote)
- Möglichkeit zur Wahl von Nebenfächern (auch: Anrechnung oder wenigstens Bescheinigung der Teilnahme)
- zusätzliche Seminare über Bachelor-Angebote hinaus
- mehr Möglichkeiten zur Weiterbildung
- Austausch zwischen Fachbereichen
- Ringvorlesungen, Seminare, usw. selber gestalten - Leitfaden an Unis
- mehr Wissen vermittelt bekommen (Vertiefung von Gebieten)

→ Welche Möglichkeiten existieren?

2. Inhalt:

Ablaufplan:

1. Sammlung: Was fehlt im Lehrangebot?
2. Handlungsoptionen (Erarbeitung in Gruppen)

1. Sammlung: Was fehlt im Lehrangebot?

- Friedenspsychologie
- Kulturpsychologie
- politische Psychologie
- Biopsychologie
- Sexualmedizin
- forensische Psychologie
- Kriminalpsychologie
- Umweltpsychologie
- klinische Psychologie
- Psychoanalyse (konkrete Therapien)
- Randtherapieformen
- systematische Psychotherapie
- Psychotherapie (Praxis/anderes)
- feministische Psychotherapie
- Kinder- und Jungendpsychiatrie
- humanistische Therapie
- Kunst-/Musik-/Tanztherapie
- philosophische Hintergründe
- Kritische Psychologie
- soziologische Theorien
- Anthropologie
- Menschenbild
- Bezug zu anderen Fachbereichen (z.B. Literatur)
- positive Psychologie
- kritische Betrachtung der Psychologie

2. Handlungsoptionen (Erarbeitung in Gruppen)

- <u>Gruppe 1:</u> Selbsterfahrungsgruppen, Lesekreise, Tutoren, interdisziplinäres Austauschforum

- <u>Gruppe 2:</u> uni-übergreifend; z.B. Kongresse/Konferenzen, Summer Schools

- <u>Gruppe 3:</u> Möglichkeiten durch das Internet; z.B. blog (evtl. auf psyfako.de), Video-Vorlesungen

- <u>Gruppe 4:</u> Seminare (Blockseminare; wöchentliche Seminare), Vereine, Vortragsreihen (Ringvorlesungen), Besuche bei Institutionen

  → Erarbeitung von Leitfäden
  (Da der hier erarbeitete Leitfaden an alle Fachschaften versandt werden soll und zum Zeitpunkt der Protokollierung noch nicht ausgearbeitet war, schien es nicht sinnvoll diesen in dem Protokoll der Kleingruppe auszuführen)

<u>Fazit:</u>

- Gruppenarbeiten zu einem Leitfaden zusammengefasst (soll an Fachschaften versendet werden)
- evtl. Weiterführung der Gruppe auf nächster PsyFaKo
- evtl. auf PsyFaKo-Homepage:
- Forum für den Austausch zwischen Fachschaften
- Liste von Veranstaltungen mit Datum und Ort (Kongresse, usw.)
- Sammlung von Links zu Seiten mit Informationen über Kongresse, usw.
- Feedback über Seminare zur Verfügung stellen

  → jedoch: nicht ausreichend Zeit, um das Thema vollständig zu besprechen

Protokoll der Kleingruppe: Publication Bias

Datum/ Zeit: 21.01.12/ 10:00 – 12:00 Uhr, 13:00 – 16:00 Uhr
Moderation: Daniel Steinmann
Protokoll: Dorothee Schnackenberg

Teilnehmer (Universität):

- Jan-David Freund (Bamberg)
- Jana Wattenbach (Bamberg)
- Bettina Glombik (Marburg)
- Maria Zschoche (Landau)
- Katrin Freundorfer (Würzburg)
- Jannis Herberhold (Berlin)
- Anselm Rothe (Göttingen)
- Jochen Wolba (Ulm)

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

- Information und Austausch über das Thema
- Aktuelle Fallbeispiele besprechen
- Sensibilität für das Thema schaffen
- Besprechen, wie Studien zu bewerten sind
- Alternativen zur Art und Weise des Publizierens finden und bewerten
- Stellungnahme erstellen und eventuell weiterleiten

2. Inhalt:

- ***Darstellung von Publication und Dissemination Bias***
  - Publication Bias:
  - Dissemination Bias: Studien werden nicht publiziert bzw.

- ***Wie wird überhaupt in der Psychologie publiziert?*:**

- Theoriegeleitete und Expertise-orientierte Artikelauswahl durch Fachzeitschriften
- Peer Reviewing
- Nicht theoriepassende und nicht-signifikante Effekte werden nicht berichtet

- ***Gefahren***
  - Für die Lehre
  - Für die Forschung
  - Für die Praktizierenden

- ***Gründe, warum es Biases gibt***
  - Peer Review: sinnvolle Auswahl von Artikeln, damit nur qualitativ hochwertige veröffentlicht werden und eingeschränkter Platz in Fachzeitschriften

- ***Alternative aus der Medizin***
  - Register, in dem Studien angemeldet werden müssen, bevor sie durchgeführt werden, damit sie nicht im Laufe der Durchführung verändert werden
    - Gefahr: Kann dazu führen, dass nur noch Hypothesen untersucht werden, die voraussichtlich einen signifikanten Effekt erbringen
    - Positiv: höhere Transparenz und Zugänglichkeit von vorhergehender Forschung, auch nicht-signifikanter

- ***Fragestellungen***
  - Was ist der optimale Weg? Was für Forderungen kann man an den Wissenschaftsprozess stellen?
  - Was ist die Realität des Forschenden?
  - Gibt es Fachrichtungen, die dazu bereits Ansätze verfolgen? Alternative Plattformen mit unbeschränkter Menge des Inhalts

- ***Soll-Zustand/optimaler Weg***
  - Wahrheitsinteresse, frei von Zwängen (Erkenntnisgewinn)
    - Aber: einige Regeln scheint es doch geben zu müssen, z.B. für Vergleichbarkeit
  - Anwendung bester Methoden
  - Ist die Hypothese ein Konstrukt, das dem dynamischen Prozess des Forschens nicht gerecht wird?

    - <u>Gegenargument:</u> man kann nicht von dem Ergebnis auf die Fragestellung schließen
  - Grundgedanke des Forschens in der Lehre kaum vermittelt; Problem in der Lehre mehr Aufmerksamkeit schenken
    - Aufnahme eines Kurses „Ethik in der Forschung“ oder „Wissenschaftsethik“ in die Lehre, um Ideale zu vermitteln
  - Diversität sollte gegeben sein, Forschung von verschiedenen Ansätzen
  - Nützlichkeit und Anwendbarkeit der Forschung sollte gegeben sein, kein Selbstzweck (Forschung um des Forschens Willen)
  - Ethische Aspekte beachten
    - Sind allerdings schwer zu definieren, von daher sollte Ethik u.U. getrennt vom optimalen Forschungsweg betrachtet werden
    - In diesem Rahmen: Frage ausklammern, wie man forscht, eher betrachten, wie mit den Ergebnissen umgegangen wird

- ***Wie wird veröffentlich / Wie sollte veröffentlicht werden***
  - Eine Theorie durch Experten als mangelhaft einstufen
    - <u>Pro:</u>

      → wenn man die Literatur zu dem Thema heranzieht und daraus seine Theorie ableitet, kann die Theorie nicht wirklich kritisiert werden

      → irgendjemand muss das festlegen
    - <u>Contra:</u>

      → keiner kann den Wert einer Theorie beurteilen

      → Einige Theorien entstehen aus einem Prozess, der nicht nachvollziehbar dargelegt werden kann

      → Man sollte immer offen sein dafür, dass Theorien sich auch mit der Zeit ändern können
  - Peer-Review:
    - <u>Pro:</u>

      → Unabhängige Rückmeldung für seine Forschung bekommen
    - <u>Contra:</u>

      → Anonymität nicht wirklich gegeben

      → Missbrauch von Expertise
  - Finanzielle Aspekte vs. Exploratives Forschen
    - Raum schaffen für explorative Forschung (Plattform)
    - Zeitschrift „Junk“

- Plattform für sämtliche Forschungsergebnisse
  - Keine Verschwendung von Forschungsgeldern, da nichts beforscht wird, was schonmal keine signifikanten Effekte erbracht hat
  - Ein erster Schritt, um die Studien verfügbar zu machen
  - im nächsten Schritt sollten auch die Publikationen anders ausgewählt werden
  - Veröffentlichung von Forschungsarbeiten im Internet
  - Um sowas wie peer review kommt man aber nicht herum
  - Hoher Aufwand
  - <u>Gegenargument:</u>
    - Woher kriegen die Studien die Aufmerksamkeit, auch wenn die Plattform da ist?

- ***Ist-Zustand/Praktische Anwendung***
  - Druck auf Forschende (z.B. Doktoranden), die signifikante Effekte finden müssen, da die Arbeit publiziert werden muss
    - Wenn man sich dem Druck beugt, unterstützt man damit ja auch wiederum das System
    - Signifikante Ergebnisse zeigen nur Unterschiede zwischen 2 Gruppen auf, was ein sehr eingeschränkter Erkenntnisbereich ist, Thema kann viel komplexer sein

- ***Aktuelle Fallbeispiele:***
  - Diederik Stapel: Daten in Veröffentlichungen gefälscht

3. Ergebnisse und Forderungen:

- Mögliche Punkte, die als Empfehlung an den BV oder DGP weitergegeben werden:
  - Aufnahme des Inhalts in die Lehre in Form eines Seminars
  - Datenbank für sämtliche Forschungsergebnisse
    - An wen würde sich das richten? Wer würde das einrichten?

Protokoll der Kleingruppe: Klausuren/Evaluation

Datum/ Zeit: 21.01.2012 / 10:00 – 12:00, 13:00 – 16:00 Uhr
Moderation: /
Protokoll: Johanna Ziemes

Teilnehmer (Universität):

- Tina Dusend (Münster)
- Marie Kösters (Freiburg)
- Phillip Maiwald (Freiburg)
- Carmen Singewald (Berlin)
- Johanna Schlunk (Berlin)
- Florian Müller (Hamburg)
- Johanna Ziemes (Trier)

1. Ziele/ Wünsche der Teilnehmer:

- Austausch
- Ideen für Implementierung
- Ideen für die Umsetzung
- Vergleichbarkeit; Langfristig: Deutschlandweites Instrument

2. Inhalt:

- <u>Münster:</u> Ehemals FSR-Arbeit
- Evaluation: Lehre, Prüfungen, Studiengang
  - *Prüfen*: Wird umgesetzt, was im Modulhandbuch steht?
  - *Lehre*: Seminare/Vorlesung/Tutorien unterschiedliche Bögen
  - *Prüfungen*: Klausuren/manchmal
  - *Studiengang*: Mentorenprogramm, Bachelor, Master, Auslandsaufenthalt, Supportstellen (wie für SPSS)
  - Evaluation der Evaluation

- 2 Wochen vor Semesterende, Online

- Rückmeldung an Lehrende nach Evaluation

- 1 x im Jahr veröffentlicht, schriftlich, Name Veranstaltung/Dozenten wird genannt! → Skalenwerte nur Uniintern! Ganzöffentlich nur allgemeiner Teil

- **Konsequenzen:**
  - Habilitationsordnung: Man muss gute Lehrevaluation haben
  - Leistungsbezogene Mittelvergabe (an Abteilung)
    - ca. 34% von 45% von 90.000= Topf für Lehre
  - Lehrpreis: Seminar, Vorlesung
  - Schlechtesten 5: Gespräch mit Dekan (oder Chef des Evaluationssystem)
  - Poster mit Rückmeldung (FSR): Stufen in Farben, wo man sich in den Skalen bewegt
  - Bestimmte Seminare werden kleiner
  - Verbesserung der Klausuren: Besonders durch „Transparenz"; Tipps zur Klausurerstellung
    - Letzte Woche in Vorlesung: Nur Klausur besprochen
  - Lehrzeugnisse auf Anfrage (in Münster mit Dekanatsstempel)

- Rücklauf: ca. 70% (dieses Jahr eher schlecht)

- <u>Vorstellung:</u>
- Demographische Variablen
- Bias-Variablen (Raumgröße, wo Sitzplatz) war aber nie sign.
- Skalen:
  - Seminar: Dozent/Didaktik, Andere Studierende, Material, Überforderung
  - Vorlesung: Wie oben nur ohne Mitarbeit anderer Studierende
  - Klausur: Transparenz (es war klar, was gelernt werden musste, überforderung)
    - Direkt nach der Klausur in Paper/Pencil
  - Studiengangsevaluation: Was vorher, nachher machen wollen, zufriedenheit etc.

- Zusatzmodule: Können durch Dozenten freigeschaltet werden (z.B. Referatsseminare)

- Vergleichsgruppen: Methoden/Statistik, Grundlagen, Vergleich mit dem Vorjahr (kann man online einstellen)

- Software: Eva-Sys (zum Scannen), Online: Software selbst erstellt durch Wirtschaftsinformatiker + Verwaltung durch EDV Zentrale der Uni für Datensicherheit
  → ***Frage:*** Kann man das System ankaufen? Wer hat die Rechte an dem Programm? (Tine Münzel fragt mal nach)

- Aussage: Bestimmte Software muss da sein + Jemanden, der sich damit richtig auskennt (PHP) + das läuft nicht automatisch und braucht ständig support

➔ Wichtig: Unipark darf nicht für Evaluation eingesetzt werden (steht in Nutzungsvereinbarung)

- Evaluationskomission: Hohe Transparenz und Motivation der Studierenden

- Instrumente öffentlich: www.uni-muenster.de/psyeval
  CIS: Alle Fragebogen und Validierung veröffentlicht

- Veröffentlichungen:
  - Tagungen
  - Bachelorarbeiten
  - Zeitschriften (eher schwer)

- Geldgeber: Fachbereich: 16 HiWi Stunden, 8 Std. Technische Hilfskraft, ¾ MA Stellen

- Einwände von Dozierenden (mögliche):

➔ Angst vor Datenweitergabe (Berlin)

➔ Geringe Rücklaufquote → Eher negative Bewertungen
  - Lösung (letztes Protokoll): Zwang, bevor man sich anmelden kann
  - Öffentlichkeitsarbeit: Werbung, Plakate, Folien, Dozenten müssen wichtig sein, FSR mach Gewinnspiel (Gutscheine),

Kuchengewinnspiel (erstes Seminar das voll evaluiert wird bekommt einen Kuchen)
    - Tendenz zur Mitte → Prozentrangrückmeldung

- <u>Allgemein an allen Unis:</u>
    - Hamburg: Studis erfahren nichts
    - Freiburg: Nach Wunsch der Dozenten
    - Berlin: Dozierende wenn sie wollen, Lehrpreis wird danach vergeben (teilweise öffentlich)
    - Trier: Wenig öffentlich, was Dozenten

Evaluation von Bachelorarbeiten:

- <u>Problem:</u>
    - Das alles sehr Unterschiedlich gehandhabt wird. (Abteilungen, Dozentenabhängig)
    - Geringe Akzeptanz durch Dozenten (auch in Münster)
        - ➢ Möglicherweise in Zusammenhang mit Richtlinien für FSR könnte Akzeptanz erhöhen
    - <u>Problem:</u> Viel inoffizielle Regelungen (abgabge von Ba. Arbeiten an Mitarbeiter)
    - Freiburg: Eher Erfahungsberichtmäßig
    - Allgemeines Problem: Rücklaufquote!
        - ➢ Möglicherweise erst Note freischalten, wenn Bogen ausgefüllt wurde (geht natürlich nicht, wenn der FSR dies alleine macht)
    - Ziel: Verbesserung der Lehre, Tipps für Studierende

- Aktionen: Freiburg schickt Leitfaden herum, den er entwickelt

- Tina schickt Evaluationsbögen für Bachelorarbeit herum

- **Fazit Bachelorarbeitsevaluation:** Schwer zu implementieren; Keine guten Ideen

- <u>Vorgehen:</u> Schritt für Schritt; FSR intern vs. Universitär; Finanzierungsfragen

- Wichtig: Positiven Fokus beibehalten: es geht sich um verbesserung und nicht schuld → Höhere Dozentenakzeptanz
- Netiquettehinweise (Das ist ein Mensch, dem du schreibst)
- Hinweise für Erstevaluierer (Feedbackregeln)
- Datenschutzrichtlinien entwickeln

➔ **Hauptziel:** Universitäres Feedback

Schritte an der Uni:

1) Ansprechen: z.B. im Prüfungsausschuss:

- Welche Dozenten hätten Lust sich mit Studierenden zusammen zu setzen (Komission Gründen)
  - ➢ Wir haben Ideen; Wir wollen daran arbeiten
  - ➢ Wir wollen zeigen, wie Gut die Lehre in Trier ist
- <u>Wenn es Widerstand gibt:</u>
  - ➢ Selber machen
    - Soll der FSR dann die ganze Evaluation selbst machen? Problem des Arbeitsaufwandes!
    - Erst ein mal Modellweise Vorlesungen, Seminare evaluieren mit kooperativen Dozenten → <u>Zeigen, wie eine Rückmeldung aussehen kann (wichtig, dass Dozenten kooperativ sind)</u>
      - ➢ Perspektive aufzeigen!
    - Am besten mit den evaluierten Messverfahren aus Münster
    - Wie zeigt man den Nutzen von Evaluation wenn man es selbst macht?
    - Dozenten weiter mit einbeziehen, Fragebögen zusenden und Co.

2) ***Wie vermittelt man den StudentInnen, dass Evaluation wichtig ist?***

1. Hierfür FSR-Werbung wichtig! Vermittlungsstrategien:
   - ➢ Super wichtig: Rückmeldungen an Studierende = Auswertungsrunde auch mit verbesserungsvorschläge
2. <u>Argumente:</u>
   - ➢ Verbesserung der Lehre
   - ➢ Eigener Einfluss auf die Lehrqualität
   - ➢ Verbesserung der Ausbildung
   - ➢ Mehr Spaß/Zufriedenheit

- ➢ Mehr Austausch, Kontakt mit Dozenten

3) ***Wie vermittelt man Dozenten, dass die Dozierenden Geld/Zeit für Auswertung aufbringen soll? (Zentrale Evaluationsstelle)***

1. Wichtigkeit von Normierung betonen
2. Verbesserung des bestehenden erklären
   - Möglichst keine redundanten Items nutzen
3. <u>Argumente:</u>
   - Forschung
   - Rückmeldung zu Leistung
   - Konstruktive Kritik und Lob
   - Vergleichbarkeit von Veranstaltung
   - Vorteile guter Evaluation bei Berufungen (Hard facts)
   - Kommunikation Studierende/Dozierende
   - Evaluation von didaktischen Konzepten

- <u>Problem:</u> Reaktante Dozenten → Umgang damit: Kann man nicht mit Umgehen → Die anderen müssen überzeugt werden → Soziale norm

- **Deutschlandweiter Vergleich: Vor/Nachteile**
  - Wichtig für Workloaderhebungen
  - Könnte wichtig sein, dass in studentischer Hand zu behalten
    - ➢ Druckmittel an Dozenten (gerade an Unis, wo es schlecht läuft)
    - ➢ Kann an die Uniinternen Rankings angeschlossen werden
    - ➢ <u>Wichtig:</u> Evaluation soll nicht nur zur Identifikation von „schwarzen Petern“ genutzt werden, sondern zur Verbesserung!
  - Mehr oder weniger objektive Daten nutzen
  - Ausrichten auf positive Richtung
  - Höhere Chance auf Annahme

- <u>Deutschlandweit gemessen werden könnte:</u>
  - ➢ Workload
  - ➢ Didaktische Stärken

- <u>Bewerten, wie schwer das ist, einen Fragebogensystem online</u>

verfügbar zu machen?

- Für FSR reicht Unipark
- Für Uni kann man Hilfe aus Münster anfordern

- Frage: Brauchen wir ein einfaches System für die Übergangszeit bei der Neueinführung?

3. Ergebnisse und Forderungen:

- Eine deutschlandweite Evaluation könnte sinnvoll sein
- Ziele:
  - Verbesserung der Lehre
  - Vergleichbarkeit des Workloads

Leitfaden: Implementation einer (verbesserten) Evaluation

1) **Ansprechen in einem Gremium:** z.B. im Prüfungsausschuss:
   1. Welche Dozenten hätten Lust sich mit Studierenden zusammen zu setzen (Komission/AG Gründen)
      - Wir haben Ideen; Wir wollen daran arbeiten
      - Wir wollen zeigen, wie Gut die Lehre bei uns ist
   2. Wenn es Widerstand gibt:
      - **Selber machen**
        - Soll der FSR dann die ganze Evaluation selbst machen? Problem des Arbeitsaufwandes!
        - Erst einmal modellweise Vorlesungen, Seminare evaluieren mit kooperativen Dozenten → <u>Zeigen, wie eine Rückmeldung aussehen kann (wichtig, dass Dozenten kooperativ sind).</u> Beispiel: Gemeinsame Veranstaltung zum Austausch über die evaluierten Veranstaltungen der Dozierenden untereinander und mit den Studierenden.
          1. Perspektive aufzeigen, dass es funktioniert!
        - Möglicherweise mit dem evaluierten Messverfahren aus Münster
        - Wie zeigt man den Nutzen von Evaluation wenn man es selbst macht?
        - Dozierende weiter mit einbeziehen, Fragebögen zusenden und Co.

2) **Wie vermittelt man den Studierenden, dass Evaluation wichtig ist?**
   1. Hierfür Werbung durch die Fachschaft wichtig!
      <u>Vermittlungsstrategien:</u>
      - Super wichtig: Rückmeldungen an Studierende = Auswertungsrunde auch mit Verbesserungsvorschlägen
   2. <u>Argumente:</u>
      - Verbesserung der Lehre
        - Verbesserung der Ausbildung
        - Mehr Spaß/Zufriedenheit
      - Eigener Einfluss auf die Lehrqualität
      - Mehr Austausch, Kontakt mit Dozierenden
      - Anreiz schaffen z.B. durch Verlosungen bei Beteiligung

   <u>Problem:</u> Zeitökonomie
   → Teillösung: ein mal Fragen: Wie viele Items bist du bereit

auszufüllen?

3) **Wie vermittelt man Dozierenden, dass der Fachbereich Geld/Zeit für Auswertung aufbringen soll? (Zentrale Evaluationsstelle)**
   1. Wichtigkeit von Normierung betonen
   2. Verbesserung des bestehenden Evaluationssystems erklären
      - Möglichst keine redundanten Items nutzen
   3. <u>Argumente:</u>
      - Rückmeldung zu Leistung
      - Konstruktive Kritik und Lob
      - Vergleichbarkeit von Veranstaltungen
      - Evaluation von didaktischen Konzepten
      - Vorteile guter Evaluation bei Bewerbungen/Berufungen (Hard facts) → Lehrzeugnisse
      - Kommunikation Studierende/Dozierende
      - Zusatzmodule sind toll (ermöglichen, dass Dozierenden auch eigenes Evaluationsmodul hinzufügen)
      - Erfüllung von Qualitätsleitlinien
      - Gute Evaluation als Aushängeschild der Uni (Qualitätsbericht)
      - Forschung

   Motivation zu Beteiligung u.a. durch Appell an Ego von Dozierenden?

- Problem: Reaktante Dozenten → Umgang damit: Kann man nicht mit umgehen → Die anderen müssen überzeugt werden → Soziale Norm führt zumindest zu Akzeptanz

4) **Wenn es keinen Widerstand gibt:**
   Gründung der Evaluationskommission
   1. <u>Kommission:</u> Bei offiziellen Kommissionen gibt es oft Regelungen, wie viele Studierende → Möglich: Erst einmal Arbeitsgruppe
   2. Nicht alles oder nichts, sondern etappenweise Einführung (z.B. zuerst für Bachelorseminare)
   3. <u>Aufbau:</u>
      - Aufbau auf vorhandenen System und dessen Erweiterung
      - Aufbau auf System von Münster
   4. <u>Wichtig:</u>
      - Didaktisches Konzept sollte mit bewertet werden (Stichwort: nicht unterbuttern lassen)
        - ➢ Vorsicht bei Scheinkooperation: Inhalte nicht (zu sehr) verwässern lassen
      - Ideen von Dozierenden mit berücksichtigt werden
      - Kooperationsgedanke, Motivation von Dozierenden

- ➢ Interaktivität: Besonders gut mit Zusatzmodule

<u>Mögliche Ergebnisse:</u>

- Wie und in welchem Ausmaß kann die Evaluation konkret aussehen, implementiert werden
  - Success!
- Wenn nein → Go back to: we do it alone